

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Ausdruck Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belagszemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 10.

Elbing, Donnerstag, den 13. Januar 1898.

50. Jahrgang.

## Die Thronrede.

mit der der preussische Landtag am Dienstag eröffnet wurde, lautet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstem Namen zu eröffnen.

Die Finanzlage des Staates hat sich seit der letzten Tagung, namentlich infolge der anhaltenden Steigerung der Erträge aus den meisten Staatsbetrieben, fortgesetzt günstig gestaltet.

Das am 1. April v. J. abgeschlossene Rechnungsjahr hat einen höheren Ueberschuss als das Vorjahr ergeben.

Obwohl für das laufende Rechnungsjahr ein erheblicher Ueberschuss, wenn auch nach den bisherigen Schätzungen nicht in gleicher Höhe, erwartet werden.

Der Staatshaushalts-Etat für 1898/99 hält in Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht. Die gesteigerten Einnahmen haben es gestattet, für fast alle Zweige der Staatsverwaltung Mehraufwendungen in größerem Umfange in Aussicht zu nehmen. Bei reichlicher Bemessung der Mittel zur Deckung dauernder Ausgaben haben insbesondere die einmaligen und außerordentlichen öffentlichen Bedürfnisse eine weitgehende Berücksichtigung finden können.

Der Ihnen alsbald zugehende Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Staatshaushalt, wird die gesetzliche Feststellung von Grundätzen für die Verwaltung, Führung und Kontrolle des Staatshaushalts vorschlagen. Der Entwurf steht überall auf dem Boden des verfassungsmäßigen Rechtszustandes; er beabsichtigt im wesentlichen Grundzüge zusammenzufassen und auszugestalten, die schon seit her bei der Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Staates theils im Anschluß an Verwaltungsvorschriften, theils in tatsächlicher Uebung, in einzelnen Fragen auch bereits mit dem Landtage vereinbart worden sind. Die gesetzliche Festlegung dieser Grundätze wird dazu dienen, die Sicherheit und Gleichmäßigkeit ihrer Handhabung zu gewährleisten und mehrfach hervorgetretene Zweifel und Schwierigkeiten zu beseitigen.

Nach den bisherigen Erfahrungen stehen die durch die Stellung der Amtskantionen dem Staate erwachsenden Vortheile nicht im richtigen Verhältnis zu den Kosten und Weiterungen ihrer Verwaltung und den wirtschaftlichen Lasten, die dadurch den Beamten auferlegt werden. Es soll daher die behufs Sicherung der Ansprüche des Staates bestehende Verpflichtung der Beamten zur Stellung von Kautionen im Wege des Gesetzes allgemein aufgehoben und damit eine erhebliche Erleichterung der betreffenden Beamtenklassen herbeigeführt werden.

Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung wird zu einer Neuordnung und Verbesserung des Dienstverhältnisses der Geistlichen beider Konfessionen in Anspruch genommen werden, welche nicht ohne Bereitstellung weiterer staatlicher Mittel zu erreichen ist.

Die Stellung der Privatdozenten an den Universitäten entbehrt zur Zeit der gleichmäßigen und zum Theil überhaupt einer ausreichenden rechtlichen Grundlage, sodaß eine gesetzliche Regelung dieser Verhältnisse angezeigt erscheint.

Wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes, Förderung der Kleinbahnen und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ständiger Arbeiter und unterer Beamten wird Ihnen auch in dieser Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Die erfreuliche, insbesondere seit Errichtung der Zentral-Genossenschaftskasse in raschem Fortschreiten befindliche Entwicklung des Genossenschaftswesens macht eine nochmalige Erhöhung des Grundkapitals der Kasse erforderlich. Diese soll hierdurch in den Stand gesetzt werden, noch mehr als bisher den Ansprüchen der sich ununterbrochen vermehrenden wirtschaftlichen Organisationen der Mittelklassen in Stadt und Land zu genügen.

Zur Fortführung des Ansiedelungswertes in den Provinzen Posen und Westpreußen wird eine Erhöhung der durch Gesetz vom 26. April 1886 bewilligten Mittel beabsichtigt. Ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen unverweilt zugehen.

In großen Theilen der Provinz Westfalen und einiger angrenzender rheinischer Kreise entspricht die Einführung eines unmittelbaren gesetzlichen Anerkennungsrechts den Rechtsanschauungen, Erbgewohnheiten und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung. Es ist deshalb eine Ausdehnung des gesetzlichen Anerkennungsrechts auf diese Gebiete in Aussicht genommen.

Die durch Hochwasser in verschiedenen Theilen des Landes leithin herbeigeführten beflagenswerthen Verheerungen haben das landesväterliche Herz Seiner Majestät des Kaisers und Königs tief bewegt. Die Staatsregierung hat die zur Vinderung der ersten Noth und behufs Ausführung der unaufschiebbaren Herstellungsarbeiten notwendigen Maßnahmen ungesäumt getroffen und die so gleich erforderlichen Mittel, in Voraussehung der verfassungsmäßigen Zustimmung des Landtages, flüssig gemacht. Nachdem es hierdurch und mit Hilfe der aus allen Theilen Deutschlands eingegangenen, überaus dankenswerthen reichen Spenden gelungen ist, dem dringendsten Bedürfnis vorläufig abzuhelfen, bedarf es nunmehr noch der Bereitstellung weiterer öffentlicher Mittel zur Beseitigung der Verheerungen und ihrer Folgen. Ein bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen unterbreitet werden.

Zur dauernden Sicherung der betreffenden Landestheile gegen Ueberschwemmungsgefahren sind Erörterungen eingeleitet, welche die Regulierung der in Betracht kommenden Flußläufe, deren planmäßige Unterhaltung, sowie sonstige, eine geregelte Wasserabführung erleichternde Einrichtungen bezwecken.

Meine Herren! Wichtige Aufgaben harren der Lösung. Die Regierung Seiner Majestät rechnet dabei auf Ihre verständnißvolle, patriotische Unterstützung. Möge die gemeinsame Arbeit auch in dieser letzten Tagung Ergebnisse zeitigen, die dem Vaterlande zu dauerndem Segen gereichen!

## Die Landtagseröffnung.

Der preussische Landtag ist am Dienstag im Weißen Saale eröffnet worden. Da der Kaiser der Eröffnung nicht beiwohnte, vollzog sich diese Zeremonie prunklos und rein geschäftsmäßig. Der preussische Ministerpräsident, Fürst v. Hohenlohe, las die Thronrede vor, die von den versammelten Landboten mit Schmelgen aufgenommen wurde.

Die Thronrede bringt, wie schon kurz erwähnt, keinerlei Ueberraschung. Sie beschränkt sich im wesentlichen auf einige Bemerkungen über die Finanzlage und auf eine Aufzählung der bereits früher in der Presse angekündigten Vorlagen. Ueber die günstige Finanzlage sind in der offiziellen Presse schon so viele Loblieder gesungen und so bestimmte Zahlen angegeben worden, daß die Eröffnungsrede in dieser Beziehung nur Bekanntes in allgemeinen Nebensätzen wiederholte. Aber dieselbe muß bei allen rosigen Schilderungen der Finanzlage doch auch besätigen, daß, wie im Reich so auch in Preußen, der Höhepunkt der Steigerung der Einnahmen im vorigen Etatsjahre erreicht worden ist, und daß es jetzt wieder abwärts geht. Die Finanzpolitik wird, wenn sie einen ruhigen Weg gehen will, mit dieser Abwärtsbewegung der Finanzlage rechnen und danach den Ausgabebetrag mit seinen Steigerungen prüfen müssen. Ueber den neuen Staatshaushaltset selbst wird Finanzminister v. Miquel am Mittwoch bei Einbringung desselben nähere Aufschlüsse geben.

Das Gesetz über den Staatshaushalt, Komptabilitätsgesetz genannt, ist seit einem Vierteljahrhundert in Aussicht gestellt worden, aber es konnte zu einer Einigung zwischen Regierung und Volksvertretung nicht kommen, weil das Staatsministerium sich nicht bereit fand, auf Forderungen einzugehen, die das Budgetrecht sicher stellen. Ob der jetzige Entwurf den Erwartungen entspricht, die von liberaler Seite in dieser Beziehung gehegt werden, dürfte zweifelhaft sein. Herr von Miquel scheint von den Anschauungen zurückgekommen zu sein, die er früher in Gemeinschaft mit seinem Freunde Lasker vertreten hat. Den Hoffnungen auf eine konstitutionelle Umgestaltung des Staatsrechts wird von vornherein schon vorgebeugt durch die Bemerkung, daß man im Wesentlichen nur die seit herige Praxis zu kodifizieren beabsichtige. Die seit herige Praxis aber wurzelte noch vielfach in dem Herkommen aus absolutistischer Zeit. Vor allem bedürfen die Bestimmungen über die Dispositionsfonds der einzelnen Minister einer gründlichen Abänderung. Hier liegt ein Punkt vor, bei dem die budgetrechtliche Mitbestimmung des Landtages über die Verwendung und Kontrolle bisher so gut wie ganz versagt worden ist. Bei einzelnen Ministern bildet das Ministergehalt ein geradezu winziges Taschengeld gegenüber den großen Summen, über deren Verwendung die Minister frei und unabhängig zu verfügen haben. Nach offiziellen Mittheilungen — die Eröffnungsrede schweigt darüber — sollen aber die Dispositionsfonds im neuen Staatshaushaltset so erhöht werden, daß den Ministern daraus ein Reservefonds für kommende „magere Jahre“ gewährt wird.

Von den weiteren in der Thronrede angekündigten Vorlagen hat ein besonderes Interesse der Gesetzentwurf über die Privatdozenten. Ihm wird in der Thronrede ein allgemeiner Charakter beigelegt, gleichsam als ob ein Bedürfnis vorhanden sei, die Rechtsverhältnisse derselben nach allen Richtungen hin neu zu regeln, während doch tatsächlich nur in Bezug auf die Disziplinarverhältnisse eine solche Forderung bisher seitens der Regierung geltend gemacht worden ist. Das Unschuldsmäntelchen, das in der Eröffnungsrede der lex Arons umgehängt ist, wird die Kritik des Landtages schwerlich täuschen. Es handelt sich wieder um einen neuen Akt der Scharfmacherei, gerichtet gegen Privatdozenten, deren politische Anschauungen der Kontrolle der Herren v. Stamm und Bestimmungsgenossen unterstellt werden sollen. Unzweifelhaft wird auch die geplante Verdoppelung des Ansiedelungsfonds für Posen und Westpreußen starken Widerspruch finden. Dies neue Gesetz gegen die Polen wird weder im Zentrum noch auf der Linken Anklang finden, zumal die bisherigen Erfahrungen mit dem Ansiedelungsgesetz keineswegs günstig sind. Seltener ist es, daß Herr v. Miquel für die Befämpfung der Polen schlankweg 100 Millionen hergeben will, während sonst für Kulturanlagen kein Geld da ist.

Allerdings hat Herr v. Miquel ein warmes Herz für die Geistlichkeit. Der Segen der Ueberschüsse soll, wie es scheint, in erster Reihe den Geistlichen beider Konfessionen zu Gute kommen, entsprechend einer Resolution der Konservativen vom vorigen Jahre, die das Dienstverhältnis der Geistlichen nicht unbeträchtlich erhöht. Zweifellos werden hierbei die Klagen des Zentrums über die mangelnde Parität bei der Aufbesserung des Einkommens der Geistlichen wieder fortgesetzt werden. Aus Anlaß der Verheerungen durch Hochwasser wird die nachträgliche Zustimmung für die bisher angewandten Staatsmittel verlangt, und außerdem werden weitere öffentliche Mittel begehrt zur Beseitigung der Verheerungen und ihrer Folgen. In Bezug auf die dauernde Sicherung der betreffenden Landestheile gegen Ueberschwemmungsgefahr ist man auch jetzt noch nicht über die Einleitung von Erörterungen hinausgekommen. Auch die übliche Sekundärbahnvorlage wird in der Eröffnungsrede angekündigt. Aber gestattet die günstige Finanzlage nicht auch zugleich eine Gehaltsaufbesserung der unteren Eisenbahnbeamten? Die wiederholten Eisenbahnunfälle im vergangenen Jahre, die in der Eröffnungsrede nicht einmal angebeutet werden, haben die öffentliche Aufmerksamkeit darauf gelenkt, wie die Arbeiter und unteren Beamten in der Eisenbahnverwaltung nicht nur einen verantwortungsvollen, sondern auch einen überaus schweren Dienst haben und zum Theil wirklich überanstrengt werden.

Das Programm für die Landtagssession ist reichhaltiger, als nach früheren Ankündigungen der Regierungspresse zu erwarten war. Daran ist jedenfalls nicht zu denken, daß die Session schon vor Oetern geschlossen werden kann. Zudem wird das Bedürfnis, zum Fenster hinaus zu reden, in dieser letzten Session vor den Neuwahlen sich noch stärker als sonst geltend machen. Ob freilich viele in Lande den Verhandlungen der „Erlauchten, edlen und geehrten Herren“, wie die zopfige Anrede der Landboten in der Thronrede lautet, aufmerksames Gehör schenken werden, darf bezweifelt werden. Die öffentliche Werthschätzung der auf dem „kleinsten Wahlrecht“ aufgebauten preussischen Volksvertretung ist stark gesunken und die agrarisch-reaktionäre Mehrheit beider Kammern trägt die Schuld daran.

## Zu den Vorgängen in Ostasien.

Ueber die Stellung Englands zu den chinesischen Fragen äußerte sich der erste Lord des Schakses Balfour in Manchester in einer Rede folgendermaßen: Was China betreffe, seien die Interessen Englands nicht territorial, sondern kommerzieller Natur.

Da die Vetheiligung Großbritanniens an dem Außenhandel Chinas 80 pCt. des Gesamthandels Chinas betrage, habe England einen ganz besonderen Anspruch darauf, dafür zu sorgen, daß sich die Politik Chinas nicht einer Abschreckung des auswärtigen Handels zuzuwende. England sei durch die tief wurzelnden Traditionen seiner Politik gehindert, irgend welche ihm gewährten Handelsprivilegien als Waffe für den Ausschluß von Konkurrenz zu benutzen. Wenn England Handelsfreiheit verlange, verstehe es darunter eine Freiheit des Handels für die ganze Welt in

gleicher Weise. Es gebe nur zwei Wege, auf denen eine Störung der Handelsinteressen Englands in China möglich sei. Der erste sei die Möglichkeit der Ausübung eines Druckes auf China durch eine auswärtige Regierung, Anordnungen zu treffen, welche sich gegen England richteten und dem betreffenden Staate Vortheile gewährten, mit anderen Worten, welche die für alle gleiche Gelegenheit, Handel zu treiben, zerstörten, die den einzigen Anspruch Englands ausmache, die aber England auch tatsächlich beanspruche. Der zweite Weg sei derjenige, daß fremde Länder mit schutzöllnerischen Traditionen an der chinesischen Küste Stationen errichteten, in denen sie Zollgrenzen einführen oder ähnliche Einrichtungen trafen. Die britische Regierung werde ihr Bestes thun, darauf zu sehen, daß auf keinem dieser beiden Wege der britische Handel geschädigt werde.

Balfour bemerkte schließlich, er könne nicht verstehen, weshalb England dem russischen Handel entgegenzutreten solle, wenn er sich dorthin wende, wo es ihm beliebt, aber immer nur in der Voraussetzung, daß England dadurch nicht verdrängt werde.

Die Ausführungen Balfours sind offenbar in erster Reihe gegen Rußland gerichtet. Sie beziehen sich aber auch auf Deutschland für den Fall, daß etwa in der Kiaotschau-Bucht Deutschland ebenso wie in Deutschostafrika Einfuhrzölle einführen sollte.

Auf ein halbes Duzend Millionen mindestens wird in dem offiziellen „Hand. Korrespondenten“ die Nachtragsforderung an den Reichstag für Kiaotschau berechnet. Zunächst dürfte die Forderung dem Reichstage noch nicht zugehen, da eine Uebersicht noch nicht möglich ist. „Was allein die Absendung einer Besatzungstruppe von mehr als 1200 Mann kostet, läßt sich ungefähr daraus berechnen, daß die Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe um 400 Mann im Jahre 1896 insgesamt 2 Millionen Mark erforderte.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der deutsche Generalkonsul in Shanghai Dr. Stübel hält sich in Kiaotschau auf, um den Vizeadmiral v. Diederichs bei dem Verkehr mit den chinesischen Behörden zu unterstützen.

Der Kapitän z. S. Rosendahl wird mit dem am 8. Februar von Genoa abfahrenden deutschen Reichspost-Dampfer die Ausreise nach Shanghai antreten.

Zur Sühnefrage theilt der „Ostf. Lloyd“ mit: Neun Chinesen, die sich an der Ermordung der beiden deutschen Missionare in Tschangtschau beteiligten, sind ergriffen worden; in ihrem Besitz fand man eine Menge Eigenthums der Missionare. — Ein kaiserlicher Erlass befiehlt dem inzwischen zum Vizekönig von Szechuan ernannten Ergowener Vizingheng, Schantung nicht eher zu verlassen, als bis die Ermordung der beiden Missionare eine befriedigende Sühne erfahren hat.

Zwischen England, Japan und Rußland soll nach einer Shanghaier Dalzielbratung, welche die „Voss. Ztg.“ aus London übermittelt, ein Abkommen in Bezug auf die Verwaltung von Korea geschlossen sein. Das Abkommen schließt die Wiederherstellung des früheren Zustandes ein, die Wiederanstellung des britischen Oberzollbeamten Brown, des russischen Kommissars in Genau und des japanischen Kommissars in Fusan.

## Politische Uebersicht.

Ueber die Aussichten der Landtagssession meint die „Nationallib. Kor.“, die Regierung habe sich offenbar vorgezogen, in dieser Sache die „Politik der Sammlung“ weiter zu betreiben, und darum ausgeschlossen, was, wie das Vereinsgesetz und der Mittellandkanal, tiefgreifende Gegenstände gerade in den Parteien hervorgerufen könnte, die im Startell einst zusammenstanden. Weiterhin heißt es in dem Artikel: „Ob die Politik der Sammlung sich fruchtbar erweisen wird, hängt nicht zum wenigsten davon ab, ob in der kommenden Session nachgeholt wird, was in der letzten versäumt worden: daß die Ausschreitungen der Agraragitation nicht mehr duldsam überhört werden, sondern auch nach dieser Richtung hin klipp und klar verlangt wird, sich unzweideutig auf den Boden des Ausgleichs der wirtschaftlichen Interessen zu stellen. Die „Politik der Sammlung“ bleibt sonst eine Illusion, die allenfalls von extremagrarischer Seite dazu ausgenutzt wird, nationalgefärbte, gemäßig liberaler

**Wahlkreise** in die Hände von aller Grundstücken freien Besitzern hinüber zu spielen. Und das gibt doppelt zur Sorge Anlaß, wo die langverhoffte Session die große Gefahr offenbart hat, wenn die vereinigten Rechte allein ausschlaggebend wäre. Und hier sieht man schon die Aussicht eröffnet, mit Hilfe einer ihr willfährig sich zur Verfügung stellten Agitation so viel bisher liberale Mandate zu gewinnen, um in der preussischen Volksvertretung für die nächsten fünf Jahre den Liberalismus einflußlos zu machen.

**Die Ansiedlung in Posen und Westpreußen** hat nach der „Pos. Ztg.“ bis Ende März 70 Millionen aufgebraucht und dafür 1975 Ansiedler auf den der Kommission gehörigen Gütern ansiedelnd gemacht. Von diesen 1975 Mann stammen aber 808 aus den Provinzen Posen und Westpreußen selbst, so daß also das deutsche Element in der Ostmark nach zehnjähriger Arbeit der Ansiedelungs-Kommission nur um 1167 Bauern verstärkt wurde. 1167 Bauern für siebzig Millionen Mk. Da kommt uns der Bauer auf über 60000 Mk. Hört da nicht alles auf! In keinem Lande der Erde wäre eine solche Wirtschaft möglich. Bei uns aber schickt man sich an, das Experiment zu wiederholen, und dem preussischen Steuerzahler wird von der Regierung zugemutet, die neuen Experimentalkosten mit abermals hundert Millionen Mk. zu tragen. Hätte man jedem der angesiedelten Bauern statt des Gütechens 6000 Mk. baar geschenkt, so würde heute die große Menge der Ansiedler steuerkräftiger dastehen, als es in Wirklichkeit der Fall ist, trotzdem uns jeder dieser Herren 60000 Mk. kostet.

**Siegt die Vernunft?** Die Ueberzeugung, daß es mit den bisherigen Anwendungen für den Militarismus zu Wasser und zu Lande nicht weiter geht, sondern schließlich der wirtschaftliche Ruin jedes Staates herbeigeführt werden muß, scheint zuerst bei der dänischen Regierung durchgedrungen zu sein, die den Versuch gemacht hat, zur Vermeidung überflüssiger Opfer für den Moloch Militarismus Dänemark eine garantierte Neutralität zu sichern. Der Versuch ist aber mißlungen. Bei der gestrigen Beratung des Budgets theilte der Minister des Aeußeren Ravn im Folkething nämlich mit, die dänische Regierung habe ihre Gesandten angewiesen, bei den fremden Regierungen anzufordern, ob eine Möglichkeit vorhanden sei, daß Dänemark garantierte Neutralität erlange. Nach den nunmehr eingegangenen Auskünften wolle er bemerken, daß die auswärtigen Regierungen die Bereitwilligkeit Dänemarks, eine neutrale Stellung einzunehmen, vollaus anerkannt hätten, daß aber zur Zeit keine Wahrscheinlichkeit bestehe, eine garantierte Neutralität zu erreichen.

**Esterhazy freigesprochen!** Wie nach den gestern mitgetheilten belanglosen Aussagen der Zeugen im Prozeß Esterhazy zu erwarten war, ist derselbe freigesprochen worden. Wie verlautet, setzte Oberst Picquart in der gestrigen Vormittagsverhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, seine Aussagen fort; er soll dem General Gonse gegenübergestellt worden sein und diese Gegenüberstellung soll sehr bewegt verlaufen sein. Oberst Picquart habe sensationelle Enthüllungen gemacht, die von außerordentlicher Wichtigkeit seien. Diese Gerüchte müssen mit ganz besonderer Reserve aufgenommen werden. Dem Vernehmen nach wurden am Vormittage auch die Obersten Picquart und Henri gegenübergestellt. Picquart und der Advokat Leblois sollen bekanntlich von Henri überrascht worden sein, als sie in Alfenstücke Einsicht nahmen, welche im Kriegsministerium in Verwahrung gehalten werden. Die Zeugenerkennung war um 5 Uhr beendet. Das Plaidoyer des Staatsanwalts war sehr kurz, die Schlussfolgerungen desselben sind noch nicht bekannt. Pézenas hielt die Verteidigungsrede für Esterhazy. Das Urtheil lautete auf Freisprechung.

## Deutschland.

Berlin, 11. Januar.

Was die Landwirtschaftskammern sich alles herausnehmen zu dürfen glauben, hat wieder einmal die schlesische Landwirtschaftskammer dargethan. Sie fordert auf, die Margarine zu boykottieren, nachdem ein solcher gesetzlicher Boykott im Reichstag nicht gegliickt ist. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat nämlich mit der Unterschrift des früheren Kultusministers, Grafen v. Jellbiß, eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: Der Molkerei-Revisionenverband für die Provinzen Schlesien und Posen hat an uns das Ersuchen gerichtet, „die landwirtschaftlichen Vereine aufzufordern, daß deren Mitglieder die ihnen bekannten Wirthe, Konditoren und Bäcker veranlassen, in ihren Gasträumen und Läden deutliche Anzeigen, „Kein Margarinerbrauch“ auszuhängen und nur bei solchen Gewerbetreibenden, die diesem berechtigigen Wunsche nachkommen, verkehren bzw. kaufen.“ Wir geben den geehrten Vereinsvorständen hiervon Kenntniß mit dem Bemerkten, daß der Ausschuß IX der Landwirtschaftskammer beschloffen hat, dieselben zu eruchen, im Sinne des von dem genannten Verbande ausgesprochenen Wunsches zu wirken. — Was würde man sagen, wenn eine Handelskammer in ähnlicher Weise ersuchen wollte, irgend ein landwirtschaftliches Produkt zu Gunsten eines Konkurrenzartikels zu ächten?

Mit dem Eisenbahnetat für 1898/99 wird dem Antrage nach dem „Berl. Pol. Nach.“ auch eine ausführliche Denkschrift über die Betriebssicherheit der Eisenbahnen zugehen.

Der konservative Landtagsabgeordnete Wilhelm Zierold ist heute Abend hier gestorben. Zierold, der Landwirth war, vertrat seit 1879 den Wahlkreis Saydsberg-Solbin.

Maßregelungen von Sozialdemokraten durch preussische Verwaltungsbeamte er-

wähnt der „Vorwärts“, indem er aus einer Prozeßverhandlung, welche in Hirschberg stattfand, feststellt, daß dort ein Gen darm in höheren Auftrage an eine Mühlenbesitzerin wiederholt das Anfinnen gestellt habe, einen sozialdemokratischen Werksführer zu entlassen, damit das Dorf nicht verunehet werde.

Die Forderung eines Systemwechsels im Betriebe der Berliner Polizei stellen die dortigen Blätter immer dringlicher. Zugleich wird der folgende charakteristische Fall erzählt: Ein junger Däne betrat mit zwei Landsleuten Abends einen Zigarrenladen. Er gab ein Zwanzigmarkstück in Zahlung, das aber der Verkäufer zurückwies, da es falsch sei. Der Ausländer bezahlte darauf mit anderem Gelde, fürchtete aber Weilläufigkeiten, falls das Goldstück unecht wäre, und ließ einen Schutzmann holen. Dieser veranlaßte den Eigenthümer des beanstandeten Geldstücks, das einen hohlen Klang hatte, mit ihm zur Wache zu gehen. In Begleitung der beiden anderen jungen Dänen wurde der Elektrotechniker in das Wachtlokal gebracht. Der Beamte dort wies, nachdem er den Thatbestand erfahren hatte, die beiden Begleiter aus der Wachtstube, während er den Eigenthümer des Goldstücks zurück hielt und ihn mit den Worten apostrophirte: „Sie werden wir schon kriegen, bleibt doch mit Eurem falschen Gelde hübsch zu Hause.“ Der Däne hat im Laufe der Nacht vergeblich um Auskunft darüber, warum und wie lange er denn verhaftet bleiben sollte. Um 8 Uhr Morgens wurde er, nachdem ein Schutzmann in der Wohnung gewesen und festgestellt hatte, daß die Angaben des Verhafteten richtig seien, dem nun eingetroffenen Revieroffizier vorgeführt, der ihn sofort entließ, die Münze aber zurückbehielt und den Freigelassenen für den Nachmittag wieder bestellte. In der fgl. Münze war inzwischen festgestellt worden, daß das Goldstück echt sei und nur durch einen äußerlich nicht sichtbaren Sprung seinen Klang verloren habe, und die Angelegenheit war somit erledigt. Man ersieht hieraus, daß die oben erwähnte Forderung nur allzu berechtigt ist.

## Von Nah und Fern.

**Eisenbahnunglück.** Montag Abend 6 1/2 Uhr fuhr auf dem Gleiwitzer Rangirbahnhofs der von Rattowitz kommende Personenzug Nr. 20 auf einen auf Einfahrt wartenden Güterzug auf. Von dem Personenzuge, der mit zwei Maschinen bespannt war, wurde die erste Maschine zertrümmert, von dem Güterzuge die Lokomotive und fünf Wagen beschädigt. Nach amtlicher Meldung ist der Schlussbremser des Güterzuges schwer, das Personal der ersten Lokomotive weniger schwer, der Führer der zweiten Lokomotive und drei Mann vom Fahrzeugpersonal des Personenzuges leicht verletzt worden. Von den Reisenden sollen einige verletzt sein, doch konnte bisher Bestimmtes nicht ermittelt werden, da die Weiterbeförderung bis Gleiwitz sofort mit einem auf der Nebenbahn von Orzesche einfahrenden Personenzuge erfolgte.

**Folgen eines „Studentenulks“.** Anfangs vorigen Monats hatten mehrere Studenten auf dem Markte in Bonn ein Ladenschild ausgehängt und waren dadurch mit dem Nachtwächter Zingeler aneinandergerathen. Es kam schließlich zu einer Prügelei, bei der der Wächter von einem der Studenten mit einem schweren Stock einen Hieb auf den Kopf bekam, der einen langen Hautriß zur Folge hatte. Zingeler war zunächst acht Tage dienstunfähig, hat dann wieder drei Nächte Dienst, mußte darnach aber wieder zu Hause bleiben. Nach und nach stellten sich immer heftiger werdende Fieber ein, die zum Tode führten.

**Ein Zensurverbot** ist die beste Reklame für ein Theaterstück. Nach der „Frankf. Ztg.“ liefen, sobald der erste Aufführungstermin von Sudermanns „Johannes“ bekannt war, in den ersten Stunden nicht weniger als 6000 Gesuche um Billets ein, und das Deutsche Theater faßt nur etwa 1000 Personen.

**Ein toller Hund** ist in Trief ge tödtet worden, nachdem er mehr als 40 Menschen gebissen hat. Der Magistrat kündigt an, daß die Gemeinde bereit sei, Unbemittelte unter den gebissenen Personen auf ihre Kosten in ein Pasteur'sches Institut zu senden. Es wird befürchtet, daß das Thier auch andere Hunde gebissen hat.

**Das Grab des Themistokles** soll nach der „Wolff. Ztg.“ entdeckt worden sein. Während man bisher annahm, daß der große Athenische Staatsmann auf der von der Einfahrt in den Piräus rechts gelegenen kleinen Landzunge, die mit dem sogenannten „Leuchthurm des Themistokles“ besetzt ist, begraben liege, hat jetzt der griechische Gelehrte Jac. Dragatis, ausgehend von einer richtigeren Erklärung einer Stelle im Diodor und des von Plutarch angeführten Grabepigramms auf Themistokles überzeugender nachgewiesen, daß die Begräbnisstätte auf dem Skavo-Kratari liegt. Dort fand der Gelehrte auch in der That unter einem Sockel ein Grab, in dem er Bruchstücke einer Marmor-Urne und verschiedener Thongefäße sowie Spuren einzelner Bronzegegenstände stark verwittert entdeckte. Bekanntlich wurden die Gebeine des Themistokles, wie seine Biographen berichten, von seinen Freunden aus Magnesia in Kleinasien nach Griechenland übergeführt und heimlich begraben.

## lokale Nachrichten.

Elbing, 12. Januar.

**Muthmaßliche Witterung** für Donnerstag, den 13. Januar: Wolfig mit Sonnenschein, viel Nebel, Temperatur um Null herum.

**Der Verein zur Ausschmückung der Marienburg** hält unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler am 18. Januar eine Vorstandssitzung in Danzig ab. Auf der Tagesordnung steht nur die Erledigung laufender Geschäftsangelegenheiten. Dem Verein ist neuerdings ein wertvolles Alterthumsstück aus Oesterreich, ein altes sogenanntes Ordensrichtschwert, zum Kauf angeboten worden.

**Ueber Kiaotschau** sprach gestern Herr Oberlehrer Dr. Schöber im Kaufmännischen Verein, dessen Mitglieder sich sehr zahlreich eingefunden hatten, um Näheres über diese zur Zeit alle Welt interessirende Pachtung Deutschlands in China zu erfahren. In seinem anschaulichen und lebendigen Vortrage erwähnte Herr Dr. Schöber zunächst die Bemühungen der westlichen Nationen, Araber, Portugiesen, Holländer, Engländer, mit China Handelsbeziehungen anzuknüpfen, um alsdann eine Schilderung der ostchinesischen Verhältnisse im allgemeinen und sojann eine geographische Beschreibung der Halbinsel Schantung, auf der Kiaotschau bekanntlich liegt, zu geben. Die Halbinsel ist vorherrschend gebirgig, die Berge kahl, das Flachland aber zeigt guten Boden und ist gut angebaut. Das Klima ist günstig. Im März fällt der erste Regen und im Juli und August treten starke Niederschläge ein. Der Sommer ist mild, im Winter findet nur zuweilen Eisbildung statt. Die Bewohner der Halbinsel sind schöne, kräftige Gestalten und sehr arbeitsam, besitzen aber ein geringes Maß von Zahlen- und Handelsfinn. Dagegen haben sie befähigte Gelehrte und Staatsmänner abgegeben. Die Industrie befindet sich im Ganzen auf niedriger Stufe, nur die Glasindustrie hat es zu größerer Bedeutung gebracht. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner bildet der Ackerbau, der sehr eifrig betrieben wird. Ackerfrüchte sind: Weizen, Bohnen, Hirse, Sorghum, Reis, verschiedene Delmpflanzen, Hanf, Baumwolle, Thee verschwindend wenig und Seide. Die Verkehrswege und Verkehrsmittel sind noch wenig ausgebildet. Mineralische Produkte sind Steinfohle, sowie Eisenerze. Hierauf gab der Vortragende eine Schilderung der Bucht aus der Umgebung von Kiaotschau. Die Bucht ist fast ganz eisfrei, hat gute Einfahrt, guten Untergrund und günstige Umgebung. Kiaotschau, das in einer Thalstation liegt, ist geeignet, von hier aus Eisenbahnen in das Innere der Halbinsel und nördlich nach dem Hoangho zu bauen. Kiaotschau bildet den natürlichen Brennpunkt an der Küste für den Handels- und Personenverkehr des ganzen nordöstlichen China. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

**Im Stadttheater** ging gestern zum Benefiz für den verdienstvollen Komiker Herrn Hein ich die stets gern gesehene Posse „Bachschulze“ in Szene. Leider war das Haus nicht so gut besucht, wie wir es im Interesse des Benefizianten gewünscht hätten, den hoffentlich die ihm erwiesenen Ehren über den sehr schwachen Besuch der Estrade und den nur mäßigen Besuch des Parquets hinweggetrieben haben. Die Vorstellung selbst rief förmliche Laichsalven im Publikum hervor. Besonders Lob verdient Herr Hein ich in der Titelrolle und Fräulein Petri als Minna. Die Kompletts heider fanden recht lebhaften Beifall, nur die Chöre waren schwach.

**Am Freitag** findet die Benefizvorstellung für die erste Liebhaberinnen unseres Stadttheaters-Ensembles, Fräulein Helga Bally, statt. Die geschätzte Künstlerin darf bei der allseitigen Sympathie, welcher sie sich durch ihr treffliches, künstlerisches Spiel bei unserem Theaterpublikum erfreut, sich eines Erfolges wohl versichert halten, denn das dankbare Publikum wird sich gewiß mit Freunden der Darstellungen einer „Goldenen Eva“, einer Anna Mahr („Einsame Menschen“), Prinzessin Eholi, Maria Stuart, der Dame in „Offizielle Frau“, erinnern und der Künstlerin durch ein volles Haus an ihrem Ehrenabend seine Anerkennung aussprechen. Die Benefiziantin spielt in „Niobe“, einem heiteren, fast übermüthigen Lustspiel, in dem der Humor zur vollen Geltung kommt, die Titelpartie.

**Große Theilnahme** bei allen Besuchern des so herrlich gelegenen Forsthauses Neu-Panflau wird die Nachricht erregen, daß die Frau des Herrn Förster Neubert, die für jeden ihrer Gäste ein freundliches Wort und für die zur Sommerzeit in ihrer Pflege weilenden Kranken stets ein warmes Herz hatte und eine geradezu ängstliche Fürsorge entfaltete, gestorben ist. Alle, die sie kannten, werden sich ihrer stets in liebevoller Weise erinnern.

**Plöthlicher Tod.** Nach tritt der Tod den Menschen an! Als am Montag die Arbeiterfrau Thimm ihrem Mann nach der Speiderinsel Mittagessen brachte, kehrte sie auf dem Rückwege bei ihrem Bruder ein, um ein wenig auszuruhen. Nachdem sie eine Weile auf dem Stuhle gesessen, fiel sie um und war todt; ein Herzschlag hatte ihrem Leben jäh ein Ende gemacht. Der Chemann der Verstorbenen ist vor Schreck ebenfalls krank geworden und liegt hoffnungslos darnieder.

**Dienstzeit der Eisenbahnbetriebsbeamten.** Der Erlass des Herrn Ministers vom 16. Dezember v. J. betreffend die zulässigen Grenzen der täglichen Dauer des planmäßigen Dienstes der im äußeren Betriebsdienste beschäftigten Eisenbahnbetriebsbeamten ist dahin abgeändert, daß künftig die planmäßige Dienstdauer der Rangirmeister, wenn sie eine ununterbrochene, anstrengende Thätigkeit erfordert, nicht mehr als 8 Stunden betragen darf. Diese Bestimmungen gelten auch für Rangirarbeiter. Für das Locomotivpersonal soll die Dauer des Rangirdienstes, wenn er eine ununterbrochene Thätigkeit erfordert, ebenfalls nicht mehr als 8 Stunden betragen. Diese Bestimmungen sollen thunlichst sobald als möglich durchgeführt werden.

**Zivilprozeß.** Die Besitzer der Himmelmühlen haben gestern wieder einen Prozeß gewonnen. Herr Gutsbesitzer Wunderlich-Höbers hatte vor 10 Jahren durch den Damm neben dem Ueberfall am Pulberggrund ein Cementrohr legen lassen zwecks Entwässerung der Wiese, durch welche die Himmelmühle fließt. Ein Mühlenbesitzer ließ vor fünf Jahren dieses Cementrohr entfernen, dessen Legung i. J. mit Genehmigung der Himmelmühlenbesitzer mit Ausschluß jenes erfolgt war. Herr Wunderlich hinferte den betr. Mühlenbesitzer hieran und leitete Klage wegen Bestörung ein. Der Mühlenbesitzer wurde wiederholt auch zu 20 Mk. Geldstrafe ver-

urtheilt. Die Mühlenbesitzer der Himmelmühle klagen jetzt aber gegen Wunderlich auf Entfernung des fraglichen Rohres, da durch dasselbe Wasser der Wiese und indirekt der Himmelmühle entzogen werde und die Zivilkammer des hiesigen Landgerichtes verurtheilt gestern Herrn Wunderlich, das fragliche Rohr so hoch legen zu lassen, daß die Mühlenbesitzer keinen Schaden leiden.

**Auklaffung.** Das Grundstück Große Scheunenstraße Nr. 12 ist gestern von dem Molkereibesitzer Kroege aus Sommerfeld bei Liebstadt für den Preis von 10000 Mk. an den Fabrikier Gwald hier selbst gerichtlich aufgelassen worden.

**Neue Salztelle.** Am 1. Januar d. J. ist die an der Strecke Posen-Kreuz zwischen den Stationen Brante und Samter liegende Salztelle Penskowo im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg für den unbeschränkten Leihen-, Vieh- und Fahrzeugverkehr eröffnet.

**Westpreussischer Butterverkaufsverband.** Nach dem Geschäftsbericht für den Dezember betrug die Mitgliederzahl 51. Verkauft wurden: Gewöhnliche frische Butter 50,795 Pfund für 53298,64 Mk., d. i. durchschnittlich die 100 Pfd. für 104,93 Mk., eigne Standbutter einer Molkerei 110,5 Pfd., die 100 Pfd. für 80 Mk., Molkenbutter 55 Pfd., die 100 Pfd. für 88 Mk., 4500 St. Frühstückskäse (Durchschnittsgewicht ungefähr 90 Gr.) die 100 St. für 7,50 Mk., Gmmenthaler Käse 1917 Pfd., die 100 Pfd. durchschnittlich für 61,90 Mk. Die höchsten Berliner Notierungen für Butter waren am 10., 17., 23., 31. Dezember und 7. Januar = 105, 107, 107, 99, 90, im Mittel 101,6 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös von 104,93 Mk. überstieg also das Mittel der Höchstnotierungen um 3,33 Mk., während der Durchschnittserlös derjenigen drei größeren Molkereien, die am höchsten herauskamen, bei bez. 3154, 3738, 3176 Pfd. das Mittel der Höchstnotierungen um 7,99, 8,59, 8,89 Mk. überschritt. Einem lebhaften, hohe Preise ermöglichenden Weihnachtsgeschäft folgte ungewöhnliche Mattigkeit mit einem Preisrückgang von 17 Mk. = nahe 16 Proz., der den Durchschnittserlös erheblich herabdrückte.

**Anrechnung von Fahrkarten zu ermäßigten Preisen bei Bestellung ganzer Wagenabtheile.** Bei Bestellung ganzer Wagenabtheile werden Fahrkarten zum halben Preise (Kinderfahrkarten) in die durch die besondere Bestimmung des § 13 der Verkehrsordnung vorgeschriebene Anzahl Fahrkarten nur dann eingerechnet, wenn auf die Karten Kinderthatsächlich mitreifen. Als Fahrkarten im Sinne der Tarifbestimmung sind auch Rückfahrkarten, zusammenstellbare Fahrkarteneinheits- und sonstige Fahrtausweise anzuzählen.

**Die Entsendung von Frauen nach Deutsch-Südwestafrika** ist nach eingehenden Verhandlungen zwischen dem zur Zeit in Berlin amnestenden Landes-hauptmann Major Leutwein einerseits und der Deutschen Kolonialgesellschaft sowie dem Evangelischen Afrikanerverein andererseits in folgender Weise vereinbart worden: Mädchen, welche zur Auswanderung nach der Kolonie entschlossen sind, haben ihre Anmeldungen an die Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes zu richten, worauf die Gesuche nach entsprechender Begutachtung an das Generalkonsulat der Kolonialgesellschaft zur Erledigung weitergegeben werden. Die Gesellschaft legt im Bedarfsfalle die Kosten der Ueberfahrt aus, und zur Aufnahme der Mädchen in der Kolonie trifft die Landeshauptmannschaft die nötigen Veranstaltungen. Die Ankommen-den würden demnach unter dem Schutze der Kolonieverwaltung vorläufig in einzelnen Ansiedlerfamilien untergebracht werden, von wo aus sie sich zunächst mit den dortigen Verhältnissen vertraut machen können. Bei stärkerem Andrang wird der Evangelische Afrikanerverein in gleicher Weise eingreifen und würden die durch dessen Vermittelung zu entsendenden Mädchen während der ersten Zeit in den Missionsstationen der Kolonie verbleiben. Der Plan zur Errichtung eines besonderen Mädchenheims in Südwestafrika ist vorläufig um deswillen noch bei Seite gelassen worden, weil sich augenblicklich noch nicht übersehen läßt, an welchem Orte der Kolonie die günstigsten Vorbedingungen für das wirtschaftliche Gedeihen einer derartigen Anstalt gegeben sind.

**Gefangenen-Ueberführung.** Wegen Ueberfüllung des Gerichtsgefängnisses in Danzig wurde heute früh mit dem um 7 Uhr 15 Minuten von Danzig hier eintreffenden Personenzuge ein Transport Gefangener von Danzig nach Br. Holland übergeführt, um dort den Rest ihrer Strafe abzuhängen. Die Gefangenen waren in einen Durchgangswagen dritter Klasse untergebracht und wurden von 5 Aufsehern begleitet.

**Automaten in den Wajchräumen der D-Zug-Wagen.** Die Wahrnehmung, daß die in den durchgehenden Personenzügen angebrachten Wajchräum-Automaten, welche gegen Einwurf von zehn Pfg. Seife, Handtuch und Abortpapier liefern, häufig benutzt werden, hat der Eisenbahnverwaltung Veranlassung gegeben, von jetzt ab auch die Wajchräume der in den D-Zügen 1, 2, 3, 4, 71 und 72 auf der Bahnstrecke Berlin-Dirschau-Königsberg-Ebtkuhnen laufenden Wagen mit dieser Vorrichtung auszurüsten zu lassen.

**Fahrtische für kranke Reisende.** Auf dem Hauptpersonenbahnhofs in Köln werden zur Beförderung von kranken Reisenden innerhalb der Bahnhofsanlagen Rohrfahrstühle bereit gehalten, die von den Reisenden auf Antrag und nach Prüfung des Bedürfnisses durch den diensthabenden Stationsbeamten inentgeltlich benutzt werden dürfen. Da sich diese Einrichtung bewährt hat, beabsichtigt die Eisenbahndirektion zu Berlin für die Stationen ihres Bezirkes derartige Beförderungsmittel zu beschaffen.

**Malverkauf.** Das Feilhalten und Verkaufen von Malen, welche Stichwunden haben, ist für den Regierungsbezirk Danzig in der Zeit vom 15. April bis 14. Oktober laut einer Verfügung des Regierungspräsidenten zu Danzig gänzlich verboten. Vom 15. Oktober bis 14. April ist das Feilhalten und Verkaufen solcher Male ge-

statter, sofern durch eine mit dem Amtssiegel des Gemeindevorsteher's oder der Ortspolizeibehörde versehen Bescheinigung nachgewiesen wird, daß die Male in dem zum Regierungsbezirk Danzig gehörigen Gebiete der Küstfischerei unter Anwendung des zulässigen Maßpeeres gefangen worden sind.

**Auf ein 75jähriges Bestehen** kann am heutigen Tage die Regensächte der hiesigen wohlthätigen Stiftungen, die Pott-Cowle'sche Stiftung, zurückblicken. Daß diese Stiftung in ganz hervorragender Weise dazu beigetragen hat, die Armenlasten der Stadt zu erleichtern, dürfte der Umstand beweisen, daß dieselbe heute über ein Vermögen von 737026 Mark verfügt. Richard Cowle war am 13. Januar 1755 zu Berrick im Northumberland geboren und widmete sich dem Kaufmannsstande. 1775 begab er sich nach Memel, ging von dort wieder nach England zurück und dann nach Libau, vertauschte diesen Ort aber bald wieder mit Memel, wo er Associé des Geheimen Kommerzienraths Pott wurde und dessen Schwester heirathete, mit der er in kinderloser Ehe lebte. Dann ging er wieder nach London, um abermals nach Memel zurückzukehren. Im Besitz eines großen Vermögens begab er sich mit seinem Schwager Pott nach Danzig. Die Besetzung dieser Stadt durch die Franzosen bestimmten ihn 1807 nach Königsberg zu reisen. Da er sich aber mit den dortigen Behörden nicht über die Höhe der von ihm zu leistenden Abgaben einigen konnte, so wählte er Elbing zum Wohnort. Hier in Elbing befreite man Cowle nach langen Verhandlungen von mancherlei Abgaben, wofür sich C. schon zu Lebzeiten durch reichliche Spenden für wohlthätige Zwecke dankbar erwies. Noch mehr geschah letztes aber durch die Stiftung. Dieselbe wurde durch 200 000 Thlr. begründet.

In der Begründung sagte Cowle u. A., die irdischen Güter, mit welchen mich der allgütige Gott gesegnet hat, habe ich stets als anvertrautes Gut, das auf die nachhaltigste Weise zum Besten Anderer verwaltet werden soll, betrachtet. Die Zinsen von je 50 000 Thlr. wurden für das Industriehospital, von 20 000 Thlr. an das Elisabethhospital, von 10 000 Thlr. an das Leichnamhospital, die Zinsen von je 5000 Thaler an das Georgen-Hospital, das Pestbudenstift, das Konventstift, das Pauerntubensstift, das Kinderhausstift und für eine Schule für arme Mädchen bestimmt; die Zinsen von 10 000 Thaler sollen an jedem Geburtstag (12. Januar) im Stillen an Hausarme vertheilt werden; die Zinsen von 30 000 Thaler sollen schließlich zum Besten des hiesigen Gymnasiums verwendet werden. Außer dieser Stiftung in Elbing hat der hochherzige Testator noch auszuwerfen für Verwandte, Freunde und Dienerschaft 15 000 Pf. Sterling; für die Armenschule in Berrick 1000 Pf. Sterling, das Armenhaus in Berrick 1000 Pf. Sterling; in Danzig an die Friedensgesellschaft 10 000 Thlr., das Spendhaus 5000 Thlr., das Pochenhaus 3000 Thlr., das Kinderhaus 2000 Thlr., die englische Armentasse 2000 Thlr.; das Institut für erblindete Krieger in Marienwerder 2000 Thlr.; die reformirte Armentasse in Elbing 2000 Thlr.; an die englische Kirche in Danzig 2000 Thlr.; an die altshottische Loge Druffis zur Mutter Natur 2000 Thlr. Die Summe sämtlicher Vermächtnisse betrug 17 000 Pf. Sterling und 399850 Thlr. preuß. Kovrant.

**Schöffenausloosung.** Für die Schöffengerichts-Sitzungen bei dem hiesigen Amtsgericht im Februar d. J. sind nachstehende Herren als Schöffen ausgelooft: Für Dienstag, den 1. Februar: Besitzer Joseph Eichholz-Oajelan, Obermeister Heinrich Wilhelm Fischer-Elbing; für Freitag, den 4. Febr.: Hofbesitzer Herrmann Kaebor-Neuendorf Höhe, Besitzer Jacob Maruhn I-Baumgart; für Dienstag, den 8. Februar: Bäckermeister Herrmann Marschall-Elbing, Kaufmann Oskar Diederich-Elbing; für Freitag, den 11. Februar: Hofbesitzer Karl Grunwald-Untereferdswalde, Besitzer Heinrich Lucht-Olerwald II. Trift; für Dienstag, den 15. Februar: Konditor August Richard Selckmann-Elbing, Kaufmann Arthur Verique-Elbing; für Freitag, den 18. Februar: Besitzer Jakob Damm-Gr. Steintort, Hutmacher Gustav Herrmann Berrick-Elbing und für Freitag, den 25. Februar: Kaufmann Arthur Klaus-Elbing, Fleischermeister Clemens Lange-Elbing.

**Einen „denkwürdigen Tag“** hatten gestern viele städtische Volksschullehrer und Lehrerinnen in Danzig zu verzeichnen. Die nach der neuen Besoldungsordnung ihnen zustehenden höheren Bezüge am Alterszulage, Wohnungsgeld u. sind ihnen bekanntlich vom 1. April 1897 ab nachzukommen. Diese Nachzahlungen wurden gestern auf der Kammereinfasse bewirkt. Sie betragen im Durchschnitt einige Hundert Mk., bei einigen älteren Lehrern bis zu 1050 M.

**Geschäftsjubiläum.** Sein 25 jähriges Bestehen beging gestern das „Westpreussische Volksblatt“ in Danzig. (Zentrumsorgan.) Die Zeitung wurde heute vor fünf und zwanzig Jahren von dem jetzigen Inhaber Herrn Hermann Bonig ins Leben gerufen.

**Von den Kreisabgaben befreit** sind nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 16. September v. J. die Dienstgrundstücke der Forstbeamten.

**Masureischer Schiffahrtskanal.** Der landwirtschaftliche Zentralverein für Littauen und Masuren hatte, wie f. Z. berichtet, auf seiner letzten Generalversammlung nach Annahme der Resolution zu Gunsten des masureischen Schiffahrtskanals beschlossen, eine Deputation zu den beteiligten Staatsministern nach Berlin zu entsenden, um für die Inangriffnahme des Kanalbaues zu wirken. Die Deputation ist nunmehr von Berlin zurückgekehrt und hat überall eine günstige Aufnahme gefunden. Trotz des dem Kanalbau feindlichen Beschlusses des Provinzial-Ausschusses und der Landwirtschaftskammer ist, wie die „Ksgb. Mlg. Ztg.“ bemerkt, die Staatsregierung von dem Nutzen des masureischen Schiffahrtskanals für Ostpreußen nach wie vor überzeugt.

**Die Gefährlichkeit des Zentrifugenschlammes** für die Verbreitung von Viehseuchen, insbesondere der Tuberkulose, ist nach den Berichten der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Zentralvereine allgemein anerkannt. Der Minister für Landwirtschaft hat daher die Regierungspräsidenten angewiesen, auf Grund des § 20 Abs. 1 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 die Vernichtung dieses zu wirtschaftlichen Zwecken wenig verwendbaren und verwendeten Molkeerückstandes durch Verbrennen polizeilich anzuordnen, und zwar mit Rücksicht auf die starke allgemeine Verbreitung der Tuberkulose unter dem Viehvieh nicht nur für Sammel- und Genossenschaftsmolkereien, sondern auch für alle anderen Zentrifugengebäude.

**Ein Schußdiebstahl** wurde am Sonnabend bei dem Schuhwaarenhändler S. in der Heiligengeiststraße ausgeführt. Der Dieb ist zwar von dem Bestohlenen und der Verkäuferin gefehen worden, doch hat man seiner bis jetzt nicht habhaft werden können.

**Versehrte Diebe.** In der vergangenen Nacht versuchten Diebe bei dem Eigentümer K. in der Grünstraße Wäsche vom Boden zu stehlen. Der Versuch wurde rechtzeitig vereitelt, jedoch gelang es nicht, einen der Diebe abzufassen.

**Eine Rotte Nowdies** hat in der letzten Nacht hier agiert. In mehreren Straßen sind die Laternen zerschlagen, Bäume umgerissen und auch andere Beschädigungen ausgeführt worden. Duer über die Schienen des Eisenbahnüberganges auf dem Neuhäuser Marienburgerdamm war ein Sperrbaum gelegt und in der Holländerstraße der Wagen eines Droschkenhalters in den Graben geschoben. — Wer die Thäter gewesen, hat man noch nicht feststellen können.

**Petition.** Unter den Bewohnern und Anwohnern des Neuhäuser Mühlendamms ist zur Zeit eine Petition an die Stadtverordnetenversammlung im Umlauf, in der diese städtische Körperperschaft gebeten wird, eine Reihe von ausführlich beschriebenen Uebelständen zur Kenntnisnahme zu nehmen, zu prüfen und unverzüglich, spätestens zu Beginn des nächsten Frühjahres nach Möglichkeit beseitigen zu lassen. Als solche Mängel werden aufgeführt die schlechte Beschaffenheit der Ufer des Hommel-Mühlkanals, die mangelhafte Beschaffenheit der Hommeleinriedigung, in Folge deren sich streckenweise ein Nebenbach gebildet hat, und die Menge des von der Hommel mitgeführten Urthaths. Es heißt in der Petition:

Der sich in dem Hommelkanal vorfindende Urthath rührt nicht allein von dem Gemüll her, man erblickt ferner darin bereits in Verwesung übergegangene Thierkadaver, menschliche Exkremente, Eingeweide von geschlachteten Thieren, zerschlagene Flaschen, Scherben, Eisenzug u. Der Gestank, der sich namentlich zur Nachtzeit (bei Abstauung des Kanals) entwickelt, ist nicht zu schildern und ist gewiß der Gesundheit nicht zuträglich. Cholera, Typhus und andere ansteckende Krankheiten mehr finden bei Gelegenheit hier den besten Nährboden. Die mehrfach ergangenen Polizeiverordnungen, die Nichtbenutzung des Hommelwassers zum häuslichen Gebrauch sind bei den meisten Bewohnern unbefriedigbar, da es an gefundes Trinkwasser liefernden Brunnen mangelt.

Die Beleuchtungs-Angelegenheit reiht sich ebenmäßig an die erläuterte Hommelbeschaffenheit an. Den Passanten, die gezwungen sind, den Neuh. Mühlendamms während der dunklen Abendstunden oder in der Nachtzeit zu passieren, ist es unerklärlich, auf der Hommelstraße vom St. Marienkirchhofe bis zu dem dem Fuhrhalter S. Grundstuck gehörigen Grundstücke (Nr. 27) nicht eine einzige Laterne zu erblicken; unbefriedigliche Finsterniß hüllt, wenn nicht gerade Mondschein ist, die ganze lange Strecke ein. Schon für eine mit dem hiesigen Lokalverhältnissen vertraute Person, geschweige für einen Arzt oder für einen Fremden, gehört es zur Unmöglichkeit, an einem dunklen Abend eine Brücke, die richtige Hausnummer oder Einfahrt zu treffen.

Wie es möglich ist, daß eine Stadt wie Elbing den Bewohnern des Neuh. Mühlendamms eine derart stiefmütterliche Behandlung betreffs der gesundheitlichen Uebelstände zu Theil werden lassen kann, ist unerfindlich. Bezahlen denn diese Leute ihre Kommunalsteuer nicht ebenso pünktlich und nach demselben Tarif wie alle die übrigen Einwohner der Stadt?

Wenn jetzt der Inn. Mühlendamms eine geradezu furchtbare Beleuchtung aufweist, wie kann die Kommune eine derart gefährliche Passage ohne jegliche Beleuchtung lassen? Oder sollten die Väter der Stadt vielleicht in dem Glauben sein, daß das magische Licht der auf der anderen Seite der Straße spärlich aufgestellten veralteten Petroleumlaternen die vis-à-vis liegende Straßenseite mitbeleuchten? Eine Ueberzeugung an einem dunklen Abend dürfte alle Zweifel schwinden lassen und unsere Bitte als wahre Thatsache von den Herren anerkannt werden.

In der Petition wird dann der Meinung Ausdruck gegeben, daß durch Gasbeleuchtung des Mühlendamms die Einnahmen der Gasanstalt steigen würden (Wie denn? D. Red.), und verschiedene Unglücksfälle angeführt, die sich infolge der schlechten Beschaffenheit des Hommelwassers sogar bei Tage ereignet haben. Vor etwa 10 Jahren ist ein 15jähriger Mädchen ertrunken, ferner ist eine Menge kleiner Kinder in den Hommelkanal gefallen und einige Fuhrwerke in dieselbe hineingerathen.

Die Petition empfiehlt die Anbringung einer 3-4 Fuß hohen Schutzvorrichtung zu beiden Seiten des Kanals, erwähnt, daß im Winter die Mäher eine Schutzwehr durch Eis bilden und hebt hervor, daß an öffentlichen befahrbaren Landwegen gefährliche Stellen durch weißgetünchte Steine bzw. Barriären bezeichnet bzw. geschützt sein müssen. Bei Unterlassung und bei vorkommenden Unglücksfällen

wird auf Grund des Haftpflicht-Gesetzes Derjenige zur Verantwortung und Schadenersatzleistung gezogen, der diese Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen hat.

Die Petenten weisen ferner auf das schlechte Pflaster des Neuhäuser Mühlendamms hin, das ohne Uebertriebung das schlechteste der ganzen Stadt ist. Die Fahrstraße ist nach der Hommelstraße zu, 2-3 Fuß vom Rande qu. Gewässers auf der ganzen Strecke durch das öftere Austreten des Kanals sowohl als auch durch andere Umstände fortgerissen bzw. nicht vorhanden. Die Straße hat ferner nur einen Kimmstein, während jede andere deren zwei hat, und nur einen Bürgersteig. Dieser ist stellenweise garnicht gepflastert, die ungepflasterten Stellen entbehren sogar der Kies-schüttung. Bei Regenwetter bleibt das Wasser oft tagelang in den Vertiefungen stehen, so daß man gezwungen ist, sich durch diese Pfützen zu bewegen. Eine noch grauenhaftere Beschaffenheit hat das Pflaster der Fahrstraße selbst.

Zufolge der elektrischen Bahn sei der Verkehr auf dem Mühlendamms größer geworden und eine weitere Steigerung sei von der neu anzulegenden Straße zu erwarten, die Fuhrstraße, Schlachthof und Neuhäuser Mühlendamms verbinden soll, und nach Anlage des neuen St. Nikolai-Kirchhofs und eventuell weiterer Friedhöfe. Weiter wird der rege Passantenverkehr nach Bogelsang erwähnt.

Die Petition schließt: Bei Kanalisierung der Hommel bitten wir, den oberen Theil der betreffenden Straßenseite mit Cementplatten zu versehen, an beiden Seiten der Platten Bäume zu pflanzen, um auf diese leichte Art und Weise mit der Zeit eine schöne Allee herzustellen. Der Verschönerungsverein der Stadt wird diesem Vorschlag gewiß fördernd gegenüber stehen.

Das für die gewünschten Verbesserungen angelegte Kapital, welches hierzu verwendet werden soll, ist aber weder fortgeworfen, noch zinslos angelegt. An einer Straße mit gutem Pflaster, Trottoir und guter Beleuchtung verschwinden bald die kleinen Häuser, um größeren Platz zu machen und dürfte durch die Umfassener und Gebäudesteuer sich das Kapital gut verzinsen und amortisieren.

Die Petition der Be- und Anwohner des Neuhäuser Mühlendamms ist begründet, aber nicht ganz berechtigt, wenigstens nicht in einem Theil ihrer Ausführungen. Eine Gemeinde, deren Gebiet eine Ausdehnung hat, wie diejenige Elbing's, dessen Vorstädte sich nach allen Seiten hin weit ausstrecken, kann ihre Verwaltung nicht darauf basieren, daß die Steuern überhaupt regeltrecht gezahlt werden, sondern muß auch die Steuerkraft der Bewohner der einzelnen Bezirke in Betracht ziehen. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Gerade so wie die Bewohner des Neuhäuser Mühlendamms könnten die Bewohner des Neuhäuser Georgendamms, des Neuhäuser Marienburgerdamms, der Berliner Straße, von Grubenhagen, der Speicherinsel, des Schiffsholms, der Niederstraßen, der Leichnamstraße im nördlichen Theile und des ganzen Bezirks zwischen dieser und dem Neuhäuser Georgendamms die Forderung nach Gasbeleuchtung erheben. Was für Miesenummen würde die Anlegung eines derartigen Rohrnetzes erfordern und wie müßten die Kommunalsteuern demzufolge erhöht werden! Von einer Verzinsung des Anlagekapitals durch die Umfassener, die doch nur einmal bei jedem Verkauf entrichtet wird, und die erhöhte Gebäudesteuer kann doch im Ernst nicht die Rede sein. Die Petenten dürfen überzeugt sein, daß die städtischen Behörden ihren Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragen werden, aber sie werden gut thun, ihre Erwartungen herabzuschrauben.

## Kunst und Wissenschaft.

§ Seine Versuche mit der Telegraphie ohne Draht setzt der Italiener Marconi gegenwärtig in England fort. Er sucht an der Südküste von Hampshire mit einem Punkte in der Nähe der als „Nadeln“ bekannten Kreiselbänke an der westlichen Ecke der Insel Wight ohne Draht telegraphische Verbindung herzustellen. Anfangs der verflorenen Woche ließ Marconi nach der „Voss. Ztg.“ in dem Garten des Chine-Hotel in Boscombe einen Apparat aufstellen, um mit dem Apparat auf der Insel Wight Verbindung herzustellen. Die Entfernung beträgt in gerader Linie etwa 18 Km. und die Uebersehung der Nachrichten soll vollständig gelingen sein. Am Donnerstag rückte Marconi mit seinem Apparat zwei Meilen weiter westlich; auch dieser von der Düne bei Bournemouth aus ausgeführte Versuch gelang. Am Freitag ist Marconi nach dem sechs Meilen entfernten Swanage in Dorsetshire gereist, um seine Versuche auf eine Entfernung von 27 Kilometer vom Beveril Point aus fortzusetzen. Diese Versuche werden nicht im Auftrage des englischen Post- und Telegraphenamtes ausgeführt, sondern geschehen für ein Synbitat. Der Zweck ist, zu ermitteln, ob es möglich sei, telegraphische Verbindung mit den großen transatlantischen Dampfern herzustellen, die aus allen Welttheilen an den „Nadeln“ vorbei nach dem Solent und Southampton fahren. Ist dies möglich, so ist der Schiffsahrt allerdings ein großer Dienst geleistet.

## Telegramme.

Paris, 12. Januar. (Prozeß Esterhazy.) Um 8 1/4 Uhr hatte der Gerichtshof seine Berathung beendet. Der Präsident General de Luxer, hatte dem Gerichtshof folgende Fragen gestellt: Ist der Major Esterhazy schuldig, mit einer fremden Macht oder deren Agenten Mächenschaften unternommen oder ein Einverständnis unterhalten zu haben, um sie zu veranlassen, gegen Frankreich Feindseligkeiten zu begehen oder einen Krieg zu unternehmen, bzw. ihnen die Mittel dazu zu verschaffen? Gemäß Artikel 131 der Militärstrafprozeß-

ordnung wurden die Stimmen derart abgegeben, daß der niedrigste Grad zuerst und der Präsident zuletzt stimmte. Einstimmig gab der Gerichtshof auf vorstehende Frage das bereits gemeldete Urtheil ab: Der Angeklagte ist nicht schuldig. Dieses Urtheil wurde, nachdem der Gerichtshof in den Gerichtssaal zurückgetehrt war, nebst seiner Begründung von dem Präsidenten in öffentlicher Sitzung verlesen. Der Gerichtshof ordnete darauf an, daß der Angeklagte in Freiheit gesetzt und ihm das Urtheil von dem Regierungskommissar vor der unter den Waffen stehenden Wache bekannt gegeben werde. Ein Theil des Publikums äußerte bei der Urtheilsverlesung seinen Beifall; dem Major Esterhazy wurden, als er das Gerichtsgebäude verließ, von einer zahlreichen Menschenmenge Sympathieumgebungen dargebracht.

Paris, 12. Januar. Es verlautet, daß Major Esterhazy gegen Matthien Dreyfus die Beleidigungsklage aufstrengen und den Obersten Picquart zum Duell fordern werde. Die Meinungen der Blätter über Esterhazy sind getheilt wie vorher.

London, 12. Januar. Der „Times“ wird aus Kapstadt berichtet, daß das von Professor Koch angewandte Verfahren der Gallenimpfung gegen die Minkbepest sich als erfolgreich erwiesen habe.

Fleetwood, 12. Januar. Der Staatssekretär des Innern Sir M. B. Ridley hielt heute hier eine Rede, in welcher er ausföhrte, England habe in den chinesischen Gewässern eine hinreichend starke Flotte, um seine Interessen zu schützen und jeder nur möglichen Vereinigung von Mächten überlegen zu sein. Es gebe Leute, welche behaupteten, daß einige der Großmächte über England lachten; aber diese Mächte wüßten auch, daß England den Schlüssel zur Lage in der Hand habe. Wenn es zu einem Zusammenstoß komme, dann werde es ein Zusammenstoß auf der See sein, und wer dann gewonnen, das wisse man in England recht gut.

Rom, 12. Januar. Der „Italia“ zufolge beschloß der Ministerrath, ein Kriegsschiff nach China zu entsenden.

Petersburg, 12. Januar. Kaiser Nikolaus hat das Abschiedsgesuch des Generals Dobruschew als Chef des Generalstabes in einem überaus huldvollen Schreiben genehmigt.

Athen, 12. Januar. Der Gesandtschaft betreffend die Finanzkontrolle und das Arrangement der alten Schuld ist gestern von den 6 Delegirten paraphirt und dem Ministerium überreicht worden.

Athen, 12. Januar. Die „Agence Havas“ meldet: Alle feierlichen Veranstaltungen aus Anlaß des Jahresfestes unterbleiben. Das Arrangement mit den Staatsgläubigern ist dem Vernehmen nach endgiltig abgeschlossen.

## Berlin, 12. Januar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Wort	Bezeichnung	Cours vom	11.1.	12.1.
3 1/2 pCt.	Deutsche Reichsanleihe		103,40	103,40
3 pCt.	„		97,50	97,50
3 1/2 pCt.	Preussische Conjols		103,40	103,40
3 1/2 pCt.	„		103,50	103,50
3 pCt.	„		97,80	97,80
3 1/2 pCt.	Ostpreussische Pfandbriefe		100,20	100,20
3 1/2 pCt.	Westpreussische Pfandbriefe		100,30	100,30
4 pCt.	Oesterreichische Goldrente		103,20	103,20
4 pCt.	Ungarische Goldrente		103,20	103,20
	Oesterreichische Banknoten		169,90	169,85
	Russische Banknoten		216,65	216,65
4 pCt.	Rumänier von 1890		93,30	93,10
4 pCt.	Serbische Goldrente, abgestemp.		64,00	64,00
4 pCt.	Italienische Goldrente		94,80	94,70
	Disconto-Commandit		201,90	208,60
	Mariens-Blaw. Stamm-Prioritäten		121,30	121,25
	Spiritus 70 loco			38,70 M
	Spicibus 50 loco			57,90 M

Königsberg, 12. Januar, 1 Uhr — Min Mittags  
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.  
Loco nicht contingentirt. . . . . 38,00 M Briej  
Januar . . . . . 38,00 M Briej  
Loco nicht contingentirt. . . . . 37,50 M Geld  
Januar . . . . . 37,00 M Geld

Danzig, 11. Januar. Getreidebörse.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer den notirten Frei je 2 M per Tonne, soggn. Factorei-Provision, nancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.  
W e t e n . Tendenz: Flaue.  
Umsatz: 250 Tonnen.  
inl. hochbunt und weiß . . . . . 190,00  
hellbunt . . . . . 176,00  
Transit hochbunt und weiß . . . . . 148,00  
hellbunt . . . . . 144,50  
M o g g e n . Tendenz: Niedriger.  
inländischer . . . . . 133,00  
russisch-polnischer zum Transit . . . . . 102,00  
G e r s t e , große 622-692 g . . . . . 141,00  
kleine (615-656 g) . . . . . 120,00  
H a f e r , inländischer . . . . . 135,00  
E r b s e n , inländische . . . . . 140,00  
Transit . . . . . 113,00  
R ü b e n , inländische . . . . . 245,00

## Spiritusmarkt.

Danzig, 11. Januar. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 56,75. nicht contingentirt loco 37,25 bezahlt.

## Viehmarkt.

Danzig, 11. Jan. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 50, Ochsen 79, Kühe 74, Kälber 101, Schafe 126, Schweine 773, Ziegen 0 Stück.  
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 22-32 M, Rinder 16-30 M, Kälber 35-45 M, Schafe 18-22 M, Schweine 38-46 M, Ziegen — M.  
Geschäftsgang: Lebhaft.

## Schulzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 J. in Marken W. H. Mieleck, Frankfurt a. M.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

# Barbara Neubert,

geb. Klein,  
nach langem, schweren Leiden im 39. Lebensjahre, was hiermit tiefgebengt anzeigen  
Forsthaus Neu Panklau, den 12. Januar 1898.

Otto Neubert nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. Mts., Mittags 12 Uhr in Elbing, vom Hause Schulstrasse No. 3 statt.

## Elbinger Standesamt.

Vom 12. Januar 1898.

**Geburten:** Fabrikarbeiter Friedrich Engling S. — Arbeiter Hermann Engling S. — Eisendreher August Wollgast S. — Maurergeselle Wilh. Hopp T. — Fabrikarbeiter Carl Schmidt S. — Zimmergeselle Franz Duandt S. — Fabrikarbeiter Friedrich Lent S.

**Aufgebote:** Fabrikarbeiter Carl Störmer mit Martha Hapfe.

**Sterbefälle:** Tischler Gottfried Ehlert S. 8 J. — Arbeiter Ferdinand Gehrmann 40 J. — Försterfrau Barbara Neubert geb. Klein aus Panklau 38 J. — Arbeiter Gottfried Thimm 44 J.

## Stadt-Theater.

Donnerstag, den 13. Januar:

### Die versunkene Glocke.

Ein deutsches Märchendrama in 5 Acten von Gerhart Hauptmann.

Freitag, den 14. Januar.

Benefiz für Heiga Sally:

### Niobe.

Lustspiel in 3 Acten von Dr. Oscar Blumenthal.

Sonnabend, den 15. Januar:

### Hofgunst.

Sonntag, den 16. Januar:

### Bech-Schulze.

Montag, den 17. Januar:

### Die Welt,

in der man sich langweilt.

Anfang 7 Uhr.

Donnerstag: Liedertafel.

### Lehrerinnen-Verein.

Stiftungsfest

Mittwoch, den 19. Januar cr., präcise 7 Uhr.

Liste bis 17. Jan. bei Frä. Käthe Gehrt.

## Wasch- u. chemische Reinigungs-Anstalt

von E. Pischky

empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend.

Elbing, Hlg. Geistsstr. 20, II, neben dem Glas- und Porzellan-Geschäft des Herrn Max Kusch.

Berlin W., Leipzigerstr. 91.

BRESLAU, COELN, LEIPZIG, STUTTGART.

## Dr. J. Schanz & Co PATENTE

Musterschutz — Markenschutz reell, sorgfältig, schnell, billig. Nachsuchung u. Verwerthung An- und Verkauf von Erfindungen. Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.

Verlag: Deutsche Technische Rundschau.

## Benno Dammus

Nachf.

Colonialwaaren, Delicatessen, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

## Kolossalien

Erfolg erziele ich überall mit meinen **Holländischen Zigarren.**

Amerigo	100 St. M.	3,—
Loretta	100 " "	3,50.
Nelly	100 " "	4,—
Dona Pilar	100 " "	4,50.
La Corona, kl. Façon	100 " "	4,80.
La Palma	100 " "	5,00.
Hermes	100 " "	5,60.
Backbord	100 " "	5,80.
Germania	100 " "	6,—

Höhere Preislagen bis Mk 15. per 100 St. Angabe ob leicht, mittel oder kräftig. Versand Nachnahme b. 500 St. franco.

F. Frank, Wesel.

## ff. Rum

zum Thee und Grog, sehr beliebt, offerirt von Mark 1,25 pro Liter an W. Bensch, Berlin S. 53. Probegebilde v. 6 Lt. an nur geg. Nachn.

**Kaufmännische Ausbildung** im Orte und nach allen Orten hin. **Gratis Prospekte und Gratis Zutrittsnachrichten** Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede-Elbing.** Königl. behördl. konsess. Anstalt.

Eine gebrauchte

## Torfmaschine

zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter S. an die Geschäftsstelle d. Btg. oder an Gutsbesitzer **Karsten, Hornsburg** bei Biedemühl.

**Cand. theol.** mit bescheidenen Ansprüchen als

## Hauslehrer

für 2 Knaben, 7 und 11 Jahren, ein Mädchen 13 Jahre alt, gesucht. Gehaltsansprüche bitte einzusenden an **Gehrke, Neumark** bei Gr. Wapliß Westpr.

Wir suchen per 1. Februar einen tüchtigen

## Verkäufer

und **Decorateur.**

Offerten nebst Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbiten **Kaufhaus M. Hofmann, Stuttgart.**

Tüchtige

## Maschinenschlosser

für Werkstatt und Montage finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Osterober Maschinenfabrik von L. Rams, Osterode Oßpr.**

## Schlosserlehrlinge

können bei hoher Kostgeld Entschädigung sogleich und später eintreten.

**Zillgitt & Lemke,** Metallwaaren-Fabrik.

Eine tüchtige

## Kassirerin

die schnell, fließend und schön schreibt, für ein größeres Geschäft zu engagiren gesucht.

Offerten mit näherer Angabe der früheren Thätigkeit unter **Z. 13** an die Expedition der „**Altpreussischen Zeitung**“ erbeten.

Suche per 1. März eine

## Büchmachein,

die vollständig selbstständig arbeitet und im Verkauf Bescheid weiß. Offerten bitte Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüche beizufügen.

**Mathilde Braun, Marienburg.**

Um meine enorm großen Lager bis zur am 15. d. Mts. beginnenden Inventur möglichst zu verkleinern, verkaufe alle Waaren bedeutend unter den schon an und für sich kolossal billigen Preisen. Es veräüme daher Niemand, seinen Bedarf zu decken im

## Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

## Geschäfts-Verlegung.

Mache hiermit dem geehrten Publikum bekannt, daß ich mein Geschäft von **Schmiedestraße Nr. 14** nach

## Schmiedestraße Nr. 13

verlegt habe.

## A. Brattfisch,

Tuch- und Buckskin-Handlung.

Anfertigung von Herren-Garderoben.

## Töchter-Pensionat und Wirthschafts-Institut

von **Ph. Beauvais & E. Lentze,** gegründet 1881

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 120, part. u. 1 Etage.

Gleich praktische wie wissenschaftliche Ausbildung junger Mädchen höherer Stände.

**Haushaltungskunde.** Prakt. Kochen einfacher und feiner Gerichte. Anleitung zu allen wirtschaftlichen Beschäftigungen. Theoretische Vorträge. **Wissenschaftliche Fortbildung.** Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte. **Handarbeitslehre.** Stricken, Wäschnähen, Phantasie-Arbeiten, Musik-, Mal- und Tanz-Unterricht.

Borzügl. Referenzen. Französin im Hause. Prospekte gratis und franko.

## „Gartenlaube“

für 1898:

Antons Erben. W. Heimburg.

Die arme Kleine. M. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. L. Gaughofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Neben dem An- und Verkauf, sowie der Verrichtung von Grundstücken werden in unserem Bureau

## Schriftliche Arbeiten jeder Art,

als: Klagen, Verträge, Concessions- u. Anträge, Eingaben in Invaliditäts- und Unfallsachen, sowie Steuer-Deklarationen zc. sachgemäß und billigt angefertigt.

Das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen werden wir durch streng reelle und prompteste Bedienung zu wahren wissen und bitten wir, uns mit Aufträgen gütigt beehren zu wollen.

**Reding & Westphal,** Brandenburgerstraße 31.

## Mk. 22,—.

## Unsere „Spezialität“,

neue, doppellänf. Zentralfeder-Flint-, Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Bockschast, amtlich geprüft und eingeschossen, nur **pr. Stück Mk. 22,—.** (Pack. i. Kiste 1 Mk.) **Umtausch** b. Nichtkonvention innerh. 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

**D. Simons & Sohn, Köln.**

An-, Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre zc.

## KANARIEN

edelste Sänger, versendet unter Garantie, auch bei Kälte, das erste Versandgeschäft Frau L. Jone, frühere Frau Maschke.

**St. Andreasberg i. H.** Prospekte frei.

25 Jahre bestehend.

Wer an **Epilepsie** (Zallsucht, Krämpfe) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

## Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hans, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein. Liefere diese

mit **Firmendruck**

**1000 v. 3,00—5,00 M.**

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

**H. Gaartz'** Buch- und Kunstdruckerei.

1 Jahrmartstaschen und 1 Ledersopha

billig zu verkaufen **Fleischerstraße 15.**

## Knaben,

die Wickel- und Cigarrenmachen, **Mädchen,**

die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen, sowie angelehrte

## Wickel- und

**Cigarrenmacherinnen** stellen jeder Zeit ein

**Loeser & Wolff.**

Ein junges

## Mädchen

aus guter Familie mit guter Schulbildung, welches sich als Verkäuferin ausbilden will, findet sogleich oder später Stellung.

**Robert Holtin.**

## Eine herrschaftliche

**Wohnung**

von 4 Zimmern nebst allem Zubehör vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition der „**Altpreussischen Zeitung**“.

**Sie erste Etage** in meinem neuen Wohnhause in der Nähe des neuen Schichanwerkes, 3 Zimmer, Küche, Keller incl. Wasserleitung u. s. w. für 300 M zum 1. April d. J. zu vermieten.

**E. Helfer, Seilerstr., 1. Niederstr. 4b.**

## Eine herrschaftliche

**Wohnung**

von ca. 4 Zimmern wird in der Nähe der „**Altpr. Zeitung**“ zu mieten gesucht.

Gest. Offerten unter **R. 6** befördert die Exped. der „**Altpr. Ztg.**“

## Parterre-Wohnung

2-3 Zimmer sof. od. 1. April gesucht. Off. unt. **W. a. d. Exped. d. Ztg.**

## M. 11000

p. 1. Februar auf sichere Stelle zu begeben. Näheres durch **J. Entz, Junkerstraße 10, I.**

Allen gütigen Gebern, die mir und meinen 6 Kindern in der großen Noth geholfen haben und mir Gaben zukommen lassen, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank aus.

**Ww. Fitch,** Aungerstraße 22.

## Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 11. Januar 1898.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Strafprozedurordnung und zur Zivilprozedurordnung.

Staatssekretär Nieberding, der zunächst die schlechte Besetzung des Hauses beklagte, stizierte den Inhalt der Vorlagen, die durch die Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches notwendig geworden seien. Es handele sich vor Allem um Beseitigung des Formalismus im Zivilprozedurverfahren, Erleichterung des amtsgerichtlichen Verfahrens, Vereinfachung des Instanzenganges namentlich durch Entlastung des Reichsgerichts in Zivilsachen dadurch, daß die Revisionssumme höher normirt wird. Das Entmündigungsverfahren soll vereinfacht, der Kreis der pfändbaren Gegenstände erweitert werden.

Abg. Kintelen (Zentr.) wünscht vor Allem eine Aenderung des Zustellungsverfahrens und des Bereidigungsverfahrens, und kann einer Erhöhung der Revisionssumme nicht zustimmen.

Abg. Samp (frk.) hätte vor Allem eine Einschränkung des Anwaltszwanges gewünscht. Entschieden sei er gegen die Erhöhung der Revisionssumme, die vielmehr ermäßigt werden sollte. Indessen wolle er einen Theil seiner Wünsche zurückstellen.

Abg. Dr. v. Cuny (nl.) giebt zu, daß eine Reihe von Bestimmungen nicht einer Beschleunigung des Verfahrens förderlich seien.

Abg. Träger (fr. Rp.) erklärt sich gleichfalls gegen die vorgeschlagene Erhöhung der Revisionssumme, da diese den weniger Bemittelten den Weg zum obersten Gerichtshof einschränke.

Abg. v. Dziewowski (Pol.) spricht sich in demselben Sinne aus und verlangt auch größeren Schutz des armen Mannes vor dem Gerichtsvollzieher.

Nächste Sitzung: Mittwoch. Fortsetzung.

## Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

1. Sitzung vom 11. Januar, 2 1/2 Uhr.

Fürst zu Wied eröffnet als Präsident der vorigen Session die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf den König.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 116 Mitgliedern; das Haus ist somit beschlußfähig.

Auf Antrag des Herzogs von Ratibor wird das Präsidium der vorigen Session, nämlich Fürst zu Wied als Präsident, Freiherr v. Mantuffel als erster und Oberbürgermeister Becker-Kölln als zweiter Vizepräsident durch Zuruf wiedergewählt.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betr. das Auerdenrecht für Westfalen sowie ein Antrag des Herzogs v. Ratibor auf unverzügliche Vorlage eines Gesetzentwurfs, durch welchen die erforderlichen Mittel bereit gestellt werden zur möglichen Behütung fünfziger Hochwasserkatastrophen.

In der Begründung des Antrags heißt es, nachdem in der Eröffnungsrede nur „Erörterungen“ zur Regulierung der betreffenden Flußläufe angekündigt seien, welche es geboten, auf die Einbringung des

Gesetzentwurfs selbst zu dringen. Die Ausarbeitung der speziellen Vorarbeiten werde allerdings zweckmäßiger Weise, der bisherigen Gepflogenheit entsprechend, erst nach Bereitstellung der Mittel zu erfolgen haben.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 1/2 Uhr. (Antrag des Herzogs von Ratibor.)

Schluß 3 1/4 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 11. Januar, 1 Uhr.

Abg. v. Köllner eröffnet als Präsident der vorigen Session die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den König.

Angemeldet sind im Bureau 310 Mitglieder, das Haus ist somit beschlußfähig.

Zu provisorischen Schriftführern beruft der Präsident die Abgg. Bohls, Imwalle, Weyerbusch und Worpewski.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Wahl des Präsidiums und der Schriftführer; Entgegennahme von Vorlagen der Regierung.)

Schluß 1 1/4 Uhr.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Der „Bester Lloyd“ versichert gegenüber anderweitigen Meldungen, Ministerpräsident Frhr. v. Gautsch habe alle auf den Ausgleich abgeschlossenen Vereinbarungen, die bereits seit dem Sommer vorigen Jahres in 18 Gesetzentwürfen übereinstimmend formulirt sind, rückhaltlos angenommen. Wann und in welcher Weise die Angenommenheit der Quote abermals werde in Fluß gebracht werden, lasse sich in diesem Augenblicke nicht bestimmen.

Im böhmischen Landtage brachte Brzeznowsky einen Antrag ein, den durch die Sperrvorschriften geschädigten Besitzern von Gasthäusern oder Kaffeehäusern Steuer-Nachlässe zu gewähren. Es werden Unterschriften für einen Antrag Wolf gesammelt, nach welchem solche „Aufmerksamkeiten“, wie Wolf auf dem Wege zum Landtage erwiesen wurden, abgestellt werden sollen.

Im böhmischen Landtage interpellirte am Dienstag der Abg. Pindler wegen verschiedener Vorgänge in den deutschen Sprachgebieten. Die Abgg. Wolf und Genossen interpellirten den Statthalter, ob er der Regierung schleunigt die Vertagung des Landtages und die Einberufung desselben in eine deutsche Stadt Böhmens vorschlagen wolle, wo die tschechischen Vertreter seitens der deutschen Bevölkerung mit gebührender Achtung aufgenommen werden würden. Die Interpellanten motiviren die Anfrage mit der Belästigung und Bedrohung, welche die deutschen Abgeordneten am Montag und Dienstag auf dem Wege zum und vom Landtage zu erleiden hatten. Nächste Sitzung Donnerstag.

Im salzburgischen Landtage beantragte der Abg. Schuhmacher, der Landtag möge die lex Falkenhayn und die Sprachenverordnungen für unzulässig erklären. Der Antrag wurde ohne

Debatte dem Verfassungsausschusse überwiesen. Im Tiroler Landtage beantragte der Abg. Grabmayer die Aenderung der Sprachenverordnungen und definitive Regelung der Sprachenfrage.

Eine Polizeiverordnung hebt die Sperrvorschriften für die Gast- und Kaffeehäuser in Prag auf, die Hausthüren müssen jedoch noch um 9 Uhr Abends geschlossen werden.

In Ogulin (Kroatien) hat gestern die Gerichtsverhandlung gegen 69 Bauern begonnen, welche am 20. September v. J. in der griechischen Kirche zu Plaski dem Sonntags-Gottesdienste gestört und dem Bischof Grucis, der an jenem Sonntage dort Messe lesen wollte, sowie den Gemeinbedienten mit Ermordung gedroht hatten, weil das Gerücht ausgebreitet worden war, an der Kirche werde die ungarische Fahne ausgehängt werden, was eine Erhöhung der Steuern bedeute, und der Bischof und die Behörden hätten Geld angenommen, um die Bevölkerung an Ungarn zu verkaufen. Schließlich hatte das Militär die Ordnung wiederherstellen müssen.

### Frankreich.

In den Kohlenbergwerken von Drocourt (Nordfrankreich) ist ein Ausstand der Bergarbeiter ausgebrochen, der an Ausdehnung zunimmt.

In der Deputirtenkammer wurde gestern Briçon mit 283 von 342 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. Auch sämmtliche Vizepräsidenten und Sekretäre wurden wiedergewählt.

### England.

Das in England stehende 3. Husarenregiment hat Befehl erhalten, sich nach Kairo einzuschiffen, um das 21. Manenregiment zu ersetzen, welches nilaufwärts geht.

### Amerika.

Der „Imparcial“ meldet aus Havanna, aus den Vereinigten Staaten seien Hilfssendungen für die Bedürftigen eingetroffen. Die Spanier seien hierüber unzufrieden, denn die amerikanischen Konsuln benutzten die Sache dazu, sich in die kubanischen Angelegenheiten einzumischen und die Sympathien der Landleute zu erwerben.

Die Truppen des Generals Ruiz schlugen die Aufständischen unter Magimo Gomez bei Santo Espiritu und nahmen denselben 200 Pferde fort.

## Von Nah und Fern.

**Die Geschenke anlässlich des Papstjubiläums.** Aus Rom wird dem „Wiener Tageblatt“ telegraphirt: Der Gesamtwert der Geschenke, welche der Papst zu seinem 60jährigen Priesterjubiläum erhalten hat, übersteigt den Betrag von sechs Millionen Francs. Es lohnt wohl der Mühe, dieselben Revue passiren zu lassen. Es spendeten:

1. Der Herzog von Norfolk einen Check auf 200 000 Francs.
2. Die Königin-Regentin von Spanien 100 000 Francs. in Gold.
3. Der deutsche Kaiser 50 000 Mk. in Gold.
4. Der österreichische Episkopat 100 000 fl. in Gold.

5. Der Fürstprimas von Ungarn 100 000 fl. in Gold.

6. Der Zar einen herrlichen Ring.

7. Die Zarin ein goldenes, mit Rubinen und Brillanten besetztes Reliquienfäßchen.

8. Damen vom Sacre-Coeur einen Rosenkranz, dessen Ave Maria goldene Zwanzigfrankstücke und dessen Paternoster goldene Fünfzigfrankstücke bilden, während das Kreuz aus sechs goldenen Hundertfrankstücken besteht. Dazu kommen die bereits gemeldeten kostbaren Geschenke des Kaisers von Oesterreich, des amerikanischen Episkopats, der Erzherzogin Isabella von Spanien, des Sultans und des Präsidenten der französischen Republik und Anderer. Von religiösen Genossenschaften, Klöstern und einzelnen Priestern wurden 72 Gegenstände von Gold gespendet, die allein einen Werth von über einer Million Francs repräsentiren.

**Kunst und Behörde.** In Perleberg hatte der Landrath dem Kapellmeister Gerloff der dortigen Stadtkapelle das Offenhalten der Fenster während der Uebungsstunden untersagt, weil das Landrathsammt durch die vielen Musikproben in unangenehmer Weise gestört werde. Diesem Verbote leistete jedoch der Kapellmeister keine Folge, was bewirkte, daß er seitens des Landraths mit einem Strafanbat bebadet wurde. Hiergegen erhob er Widerspruch und beantragte richterliche Entscheidung. Aus dieser ging er als Sieger hervor, so daß er nach wie vor seine Musikproben bei geöffneten Fenstern ausführen durfte. Der Landrath brachte nummehr die Angelegenheit vor den Kreisstag, und dieser hat jetzt beschlossen, das Grundstück des Musikdirektors Gerloff für den verhältnismäßig hohen Preis von 39 000 Mk. anzukaufen.

**Liebesgram eines 18jährigen.** Einen Selbstmordversuch machte gestern auf dem Personenbahnhof in Spandau der 18jährige Realschüler Adolf Gilas aus Tscheln; er schoß sich eine Revolverkugel in die linke Brustseite. Noch lebend, aber schwer verletzt wurde er ins städtische Krankenhaus geschafft, wo er noch einige Angaben über seine Person zu machen im Stande war. Daraus ging auch hervor, daß er aus Liebesgram den Tod gesucht habe. Später verlor er das Bewußtsein; sein Zustand ist hoffnungslos.

**Bremen, 11. Januar.** Der Schnelldampfer des „Norddeutschen Lloyd“, „Kaiser Wilhelm der Große“, welcher gestern in Southampton eintraf, legte die Reife nach New York (Sanby-Hock) bis Southampton (Needles) in 5 Tagen 20 Stunden 36 Minuten zurück. Das Schiff hatte zwei Tage Sturm aus Nordwest, die mittlere Geschwindigkeit betrug 21,82 Seemeilen in der Stunde; — wiederum ein glänzendes Resultat.

**Paris, 11. Januar.** Die 38 Jahre alte Großnichte des Marschalls Ney, Marie Louise Ney, wurde heute in ihrer Wohnung in der Rue Pradier durch Gasvergiftung erstickt aufgefunden.

**Die Sicherheitsverhältnisse in Rußisch-Polen** spotten jetzt jeder Beschreibung. Die Behörden sind den Räuberbanden jetzt gegenüber geradezu machtlos. Auf dem Gute Franziskow drang eine Räuberbande in die Räume der Wirthschafterin.

## Die Briefftasche.

Roman von F. von Kapf-Cienther.  
Nachdruck verboten

Endlich hatte er einen Einfall. Gestern, als er das saubere Duplikat seiner Zeichnungen vollendet, hatte er sich gesagt: „Das ist eine Flasche guten Weines werth.“ Und nun wollte er in seiner Verbitterung diese Flasche Wein trinken, einen recht schweren, theuren Wein!

Noch immer aber wußte er nicht recht, wohin. Er war nach der Leipzigerstraße gerathen. Da erinnerte er sich, daß Ottilie ihn einmal nach einem renommirten Weinrestaurant in dieser Straße sehr angelegentlich gefragt hatte. Ob es anständig sei — kostspielig — von welchem Publikum besucht! Natürlich wußte er diese Fragen nicht zu beantworten. Wie hätte er dazu kommen sollen? Ein Glas echtes „Münchener“, das war der höchste Trinkerzeh, den er sich leistete. Uebrigens war er auch sehr verwundert über Ottiliens Frage gewesen. Sie erklärte ein wenig verlegen, sie möchte doch auch wissen, wie es in solchem eleganten Lokal aussähe und zugebe. Der Vater besuche auch immer nur Weißbierkeipen.

Das fiel ihm jetzt ein, und die Erinnerung erschien wie ein Blitz des Schicksals.

So hatte er jenes Weinrestaurant betreten. Und als er jetzt, die gefundene Briefftasche in der Hand, die nächtliche Friedrichstraße entlang ging, erschien es ihm in seiner überreizten Stimmung wirklich, als hätte ihm die Hand er Vorlesung dahin geführt. Zwar war er vollkommener Nüchtern geworden beim Anblick des Geldes — jede Spur des Weinnebels war verfliegen, aber in starker Erregung befand sich sein Hirn. Und er dachte zurück, suchte gewissermaßen die Verbindung zwischen dem Heute und Gestern.

Wie hätte Ottilien dieses ausnehmend feine Lokal gefunden! Da kamen thörichte Schlemmer hin, welche ihr Geld sinnlos vergeudeten, welche nicht einmal so viel Verstand behielten, um auf ein Vermögen zu achten, das sie bei sich trugen. Diese Art von Leuten warfen das Geld buchstäblich auf die Straße. Und wenn nicht — der Verlufterträger hätte es vielleicht noch in dieser Nacht verspielt oder es in einer an-

deren unwürdigen Weise verschwendet. Und ihm, der es jetzt in der Hand hielt —

Und plötzlich, wie vom Blitz getroffen, blieb er stehen. Zum erstenmale kam ihm der Gedanke: „Wenn Du das Geld bestiehlst — es angewendest, um Dein Modell zu bauen! Binnen kurzem — nach wenigen Monaten, könntest Du es sicher zurückgeben! Hat es Dir nicht der Himmel gesendet, dieses Geld?“

Nun geht er wieder ganz ruhig weiter. Gewiß, er hat zu viel Wein getrunken, wie konnte er sonst solch verrückten Einfall haben — er, der in den Begriffen strenger, ja philiströser Rechtlichkeit erzogen und groß wurde! Natürlich wird er das Geld gleich morgen früh bei der Polizei abgeben.

Aber fast gegen seinen Willen arbeitet seine ererbte Phantasie weiter und weiter. Derjenige, der es verlor, ist offenbar ein reicher, junger Lebemann. Wie gesagt, solche Leute verpielen ähnliche Summen in einer Nacht. Jener würde das Geld unschwer verschmerzen. Und wenn nicht, so wäre es eine heilsame Lehre für ihn.

Aber natürlich — er muß das Geld trotzdem zurückgeben. Er wird es auch thun!

Die Vorstellung jedoch, wenn das Geld sein wäre, die kann er nicht ganz los werden. Sofort würde er sich sein Modell bauen. Ganz deutlich sieht er es vor sich — er sieht die Maschine arbeiten, und er selber sitzt davor und spielt auf der Klaviatur, und dahinter steht Herr Bohneemann und weiß sich vor Staunen nicht zu fassen.

Es bliebe ihm, wenn die Konstruktion des Modells mit diesem gefundenen Gelde vollendet wäre, noch immer Geld genug, um einen Raum zu miethen und einen Gasmotor aufzustellen. Natürlich ließ er sich seine Erfindung patentiren, und wäre dann in längstens einem Jahre in der Lage, das Geld mit Zinsen zurückzugeben.

Wieder bleibt er wie erstarrt stehen. Diesmal vor Schreck über sich selbst. Er rechnet ja, als ob das Geld sein wäre, als ob er mindestens ein Anrecht darauf hätte. Die Briefftasche scheint einen unheimlichen Zauber auf ihn auszuüben. Schon faßt er sie, um sie wieder auf die Straße zu werfen. Aber das wäre doch zu thöricht! Wer weiß, in welche Hände sie gelangt; auch hat er Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn. Er steckt die Briefftasche wieder ein.

Nun kommt er nach Hause. Er wohnt in einer der langen stillen Nebenstraßen vor dem Haleschen Thore, im Hofe, drei Treppen hoch. In der Wohnung ist noch Licht, und man hört eine Nähmaschine klappern.

Wahrhaftig, Frau Breyer und Frida, ihre Tochter, arbeiten noch! Und es ist mindestens zwei Uhr.

Seine Wirthin, Frau Breyer, ist eine Wittwe mit winziger Pension, welche mit Hilfe ihrer Tochter noch zwei jüngere Kinder ernährt. Sie plagen sich redlich, oft bis in die Nacht hinein; aber heute ist es doch schon gar zu spät.

Als er den Schlüssel ins Schloß der Korridor-thüre steckt, kommen sie beide heraus, Mutter und Tochter. Die Mutter ist, trotz aller Mühsal, noch immer eine stattliche Frau, der man es ansieht, daß sie bessere Tage erlebt hat. Die Tochter sieht etwas blaß und verkümmert aus; aber um so schöner leuchten ihre großen blauen Augen aus dem zarten, blaffen Gesicht. Auch ihr merkt man die bessere Erziehung an.

Beide waren sehr besorgt gewesen, wo er so lange blieb, denn sie waren das gar nicht an ihm gewöhnt. Er pflegte nur Sonntags auszugehen, meist ins Theater, und auch dann rechtzeitig heimzukommen.

„Ich habe gekneipt“, sagte er mit mattem Lächeln. „Aber erschrecken Sie nicht, Frau Breyer — es war nicht schlimm — ich bin ganz nüchtern, und es kommt auch so bald nicht wieder vor! Viel, viel schlimmer ist es, daß Sie und Fräulein Frida so lange arbeiten.“

„Eine Postarbeit“, versetzte Frau Breyer, „morgen früh — das heißt: heute früh um acht muß geliefert werden. Mir schadet's auch nicht, wohl aber Frida. Ich habe sie schon gescholten, daß sie nicht zu Bette ging, aber sie hört nicht. Nun aber sind wir wirklich gleich fertig. Ich mache Ihnen noch rasch eine Tasse Kaffee, Herr Möhring — es geschieht gerne.“

Er hatte Mühe, das Anerbieten der geplagten Frau abzulehnen. „Machen Sie doch nur, daß Sie zur Ruhe kommen, ich thue dasselbe“, und ging rasch nach seinem Zimmer, welches trotz der „Postarbeit“ wie immer sauber und sorgfältig aufgeräumt war.

Drüben klapperte die Maschine weiter; und doch

mußten die armen Frauen wieder zeitig auf sein, um die kleine Wirthschaft in Ordnung zu halten, die Kinder zur Schule bringen, die Arbeit abzuliefern etc.

Nun lag er auf seinem Bett und starrte in die Dunkelheit. An Schlaf war nicht zu denken. „Ach, wie elend ist das Leben!“, dachte er. „Da plagen sich diese guten, redlichen Menschen bis zur Erschöpfung, die ganze Nacht hindurch, während andere schlennen und das Geld auf die Straße werfen — das Geld — das Geld!“

Für Frau Breyer hätten einige hundert Mark genügt, um ihre Existenz ganz wesentlich zu bessern: eine einzige Stube mehr und noch zwei neue Maschinen, um ein paar Hilfsarbeiterinnen beschäftigen zu können. Geschickt und fleißig, wie sie war, fehlte es ihr nicht an Arbeit; aber der Tagesbedarf geehrte alles auf.

Seit zwei Jahren, seit welchen er bei Frau Breyer wohnte, drehte sich das Sinnen und Trachten der Familie um diese neuen Nähmaschinen. Und zu Möhrings Zukunftsträumen gehörte auch der, seiner Wirthin einmal ein paar hundert Mark vorstrecken zu können. Wenn nur er vorwärts käme!

Da fällt ihm etwas ein. Wo steht es denn geschrieben, daß man gefundenes Geld gleich abgeben muß? Wenn er's nur zwei, drei Monate behalten könnte! Auf das fertig gestellte Modell hin würde er doch sofort Kapital erhalten. Ist es nicht beinahe eine Thorheit, das Geld sogleich wieder fort zu geben, welches in seinen Händen so viel Gutes stiften kann? Er will das Geld ja nicht unterschlagen — er will es nur für kurze Zeit, sozusagen leihweise behalten, es in gewissenhafter Arbeit redlich verwenden, dem Verlufterträger vielleicht mit Zinsezins zurückgeben. Fällt das Unrecht, welches in dieser Zwangsanleihe liegt, gegen alles das, was er mit dem Gelde erreichen kann, in die Wagihale? Mit einem Schlage vermag er ein angesehenen Mann zu werden, kann er Ottilien erretten, Frau Breyer helfen, unbeschädigt viel Gutes thun?

Nein, er wäre ein Thor, wenn er diesen Vortheil, den ihm der Himmel zu senden scheint, sich entklüpfen ließ.

„Ich behalte das Geld!“ ruft er laut in die Dunkelheit hinein. Dann erschrickt er über den Klang seiner Stimme. Neben an aber klappert noch

Diese erklärte, kein Geld bei sich zu haben. Als die muthige Frau zu ihrer Vertheidigung eine geladene Doppelklinge von der Wand riß, wurde sie von den Räubern erschossen und ihr Leichnam in entsetzlicher Weise zerstückelt. — Im Gouverne- ment Lublin ermordeten Räuber ein Müllerehepaar in der einsam gelegenen Mühle und erbeuteten etwa fünftausend Rubel.

## Aus den Provinzen.

**Danzig**, 11. Januar. Herr Reichstagsabg. Meyer-Hottmannsdorf erklärte in der gestrigen Versammlung der konservativen Vertrauensmänner, daß er eine Wiederwahl nicht annehme. An seiner Stelle wurde Herr Guttsbesitzer Dörksen-Wassilj als Reichstagskandidat aufgestellt.

**Zoppot**, 10. Januar. In der Nacht zu Sonntag sind an mehreren Stellen in der Wilhelmstraße Einbrüche verübt worden.

**Marienburg**, 11. Januar. Ein frecher Raub- anfall ist auf der Chaussee nach Dirschau verübt worden. Der Fleischergeselle S. wurde von den Arbeitern Malekij und Preuß aus Schloß Kalthof angefallen, gemißhandelt und seiner Baarschaft in Höhe von mehreren Mark beraubt. In einem Lokale von Stadt Kalthof, wo die Räuber das geraubte Geld verjuckten, wurden beide auf Ver- anlassung des Beraubten verhaftet.

**Marienburg**, 12. Januar. In der Nacht zu Dienstag erhängte sich der Eigentümersohn Gustav Redbig von hier nach kurzem Streik mit seiner Mutter. A. war sonst ein stiller Mensch, nur hin und wieder angetrunken, was auch jetzt der Fall gewesen sein soll.

**König**, 10. Januar. Der Konflikt zwischen der Stadtverwaltung und dem Eisenbahn- fiskus wegen der von letzterem geltend gemachten Ansprüche auf Wassernachnahme aus dem städtischen Mönchsee ist der Lösung nahe. Da die Eisenbahnverwaltung ohne das Wasser nicht sein konnte, rief sie die Vermittelung des Herrn Re- gierungspräsidenten an, der die sofortige Herstellung der erforderlichen Röhrenleitung telegraphisch an- ordnete, vorbehaltlich der Wahrung der städtischen Interessen. Wie verlautet, will nun die Eisen- bahnverwaltung, dem Wünsche der Stadt König gemäß, die Zuschüttung eines Theiles des Mönch- sees genehmigen und die Reinigung des übrigen Theiles übernehmen, wogegen die Stadt die Ent- nahme des Wassers gestattet wird.

**i. Culmer Stadtniederung**, 11. Januar. Wenn es diesen Winter unmöglich wird, über das Eis nach Sartow zu gelangen, so droht der Niederung sicher Solz an gel.

**Schwes**, 10. Januar. Von den Bewohnern der Schwes-Neuenburger Niederung ist schon seit langer Zeit das Bedürfniß empfunden worden, in der Nähe von Michellau eine Eisenbahnhalte- stelle eingerichtet zu sehen. Die Eisenbahndirektion hat sich bereit erklärt, dem Minister einen Antrag auf Anlage der Haltestelle vorzulegen, wenn die Beteiligten außer der unentgeltlichen Vergabe des Grund und Bodens zu der Anlage noch einen nam- haften Beitrag als Beitrag zu den Einrichtungskosten, die auf 25000 Mk. zu schätzen seien, aufbringen.

immer die Maschine. — Niemand hat ihn gehört. Die Guten da drinnen ahnen nicht, wissen nicht, daß er im Begriffe ist, ein unredlicher Mensch zu werden.

## II.

„Ach Gott, wieder nichts!“ sagte Fritz Elbe, der zweite Faktor der Bohnemannschen Druckerei, und legte das Zeitungsblatt enttäuscht zur Seite. „Nun heißt es wieder warten bis zur vierten Ziehung!“

Es war ein rothblonder, behäbig aussehender junger Mann, der in dem kleinen Sekerfalle herrschte, wie Ernst Mörhring im Maschinenaal. Das Personal versammelte sich eben Morgens, die Arbeit hatte noch nicht begonnen. Mörhring stand da, blaß, düster, wie geistesabwesend. Aber Nie- mand beachtete das. Man wußte, daß seine Er- findung ihm im Sinne lag, und er war deswegen schon genug geneckt worden.

„Wieso wieder nichts?“ frug er zerstreut. „Ich habe wieder nichts gewonnen in der preußischen Lotterie,“ klagte Elbe. „Woju brauchen Sie Geld,“ meinte Mörhring fast barsch.

„Gerade, weil ich keine große Erfindung in der Tasche habe,“ versetzte der Blonde. „Ich will heirathen — das ist auch eine schöne Er- findung.“

„Sie können doch heirathen,“ beharrte Mörhring ungebüldig; „Ihre Stellung muß dazu doch aus- reichen.“

„Wir haben nichts,“ entgegnete Elbe, „die Kläre und ich. Mit so reine garnichts kann man doch keine Wirthschaft anfangen.“

„So legen Sie sich was zurück,“ murrte Mör- hring, dem die Sorgen Elbes sehr kleinlich er- schienen.

„Das geht zu langsam,“ seufzte der Faktor, „da könnten wir ja graue Haare dabei kriegen. Wenn ich nicht in der Lotterie gewinne oder eine gepickte Brieftasche finde, so ist's vorläufig nichts.“ Mörhring zuckte zusammen und warf einen scheuen Blick nach dem Kameraden. Heute dieser ...? Nein, das war ja unmöglich! Er schauerte nur ins Blaue.

Mörhring trug die Brieftasche bei sich — er fühlte sie ordentlich auf seiner Brust. Entschlossen war er noch nicht; er wollte sich die Sache tags- über bedenken. Vielleicht fiel ihm auch noch etwas ein, was er versuchen konnte, um sich auf einem anderen Wege Kapital zu verschaffen. Jedenfalls konnte man abwarten, bis die Anschlagsfäden über die Zeitungen eine Kunde von dem Verlust brächten. Dann war's noch immer Zeit.

Elbe hatte indeß nach der Manuskriptenmappe gegriffen und seufzte tief auf; immer wieder kam ihm zum Bewußtsein, daß er und Kläre nichts hätten, als kleine Schulden. Die Eltern des

Von den Interessenten sind bereits 4212 Mk. sicher gestellt. Der Freitag hat nunmehr beschlossene, den Ausbau der Zufuhrstraße, deren Kosten sich auf etwa 30000 Mk. belaufen würden, auszuführen, sobald die Interessenten die Bedingungen erfüllen.

**Rosenberg**, 10. Januar. Bei dem Bestker Masur in Langenau war die Maul- und Klauen- seuche ausgebrochen, ohne daß Herr M. das so- fort bemerkte und die Lieferung der Milch an die Genossenschaftsmolkerei Friesstadt einstellte. Aus dieser Molkerei bezogen mehrere Besitzer Mager- milch zum Tränken der Kälber und Schweine. Jetzt ist unter dem Knidbich fast sämmtlicher Besitzer, welche die Milch ungekocht verwerteten, die Seuche ausgebrochen. Es hat deshalb über eine Menge Amtsbezirke des Kreises die Sperre verhängt werden müssen.

**Mocker**, 10. Januar. Einen Selbstmord- versuch machte am Freitag die Schifferfrau Martha Mielte von hier. Sie war mit ihrem Manne in Thorn gewesen und kehrte Nachmittags mit ihm nach ihrer Wohnung zurück. Bald darauf ent- fernte sie sich und wurde später auf dem Boden des Hauses besinnungslos aufgefunden. Sie hatte versucht, ihrem Leben durch Trinken von Salz- säure ein Ende zu machen. Ehezeitigkeiten sollen der Grund zu dieser That gewesen sein. Gestern früh ist die Frau, die kurz vorher nach Aussage der Mitbewohner des Hauses von ihrem Ehemanne gewürgt und geprügelt worden war, ihren Leiden erlegen. An dem Halse der Leiche finden sich breite Strangulationszeichen. Der Schiffer Mielte ist sofort verhaftet worden.

**Aus dem Kreise Pilsfallen**, 9. Januar. Der Wirthschaftsinspektor S. aus K. begab sich kurz vor dem Feste auf die Reise, um Verwandte in Amerika zu besuchen. In Hamburg gefellte sich zu ihm ein höchst liebenswürdiges „Landsmann“, der angelich auch die Fahrt nach Amerika mit- machen wollte. An einem Morgen war der Lands- mann aus dem gemeinschaftlichen Absteigequartier verschwunden, mit ihm aber auch die Baarschaft des Herrn S. im Betrage von 800 Mark, sowie seine Schiffskarte. Alle Bemühungen, des Gauners hab- haft zu werden, waren vergeblich, und so mußte S. wieder heimkehren.

**Rastenburg**, 10. Januar. Die gleichzeitigen Kasernenbauten in Insterburg, Rastenburg und Braunsberg haben einen großen Arbeitermangel zur Folge gehabt. Die Bauleitung des hiesigen Kasernen- baus konnte nur mit äüßert hohen Löhnen Arbeiter beschaffen. Da nun zum kommenden Frühjahr eine große Anzahl von Privatwohnungen für Offiziere gebaut werden sollen, hat die hiesige Stadtver- waltung bei der königl. Intendantur die zeitweise Abkommandirung von Mannschaften zu Bauarbeiten beantragt, aber einen abschlägigen Bescheid von der Intendantur erhalten. Die Intendantur hat ihren Bescheid damit begründet, daß der gegenwärtig herrschende Arbeitermangel in Frühjahr wesentlich vermindert sein wird, da die benannten Kasernen- bauten bereits im Rohbau fertiggestellt sind und die Abkommandirung von militärischen Mannschaften absolut unzulässig sei.

**Angerburg**, 10. Januar. Gestern ertranf beim Schlittschuhlauf der 10jährige Sohn des pen-

sionirten Bendärms Wagner auf der Angerapp. Ein Gärtnerlehrling wollte dem eingebrochenen Knaben zu Hilfe kommen, brach aber selbst ein und mußte von der beabsichtigten Rettung Abstand nehmen. — Am 7. stürzte ein Arbeiter, mit dem Transport von Erde auf einer Feldbahn beschäftigt, von einer in voller Fahrt befindlichen Lowry und brach sich das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Billau**, 7. Januar. In einer Schaubude Mister Hundis, der hier während der Marktzeit seine Vorstellungen gab, war ein Türke beschäftigt, der von Petersburg bis Königsberg, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, den Weg zu Fuß zurückgelegt hatte. Wenn auch der Schau- budenbesitzer die Sache als vollständige Wahrheit hinstellte, wollte man doch nicht recht glauben, daß ein Mensch solche Schrecken ohne Gefährdung seiner Gesundheit zurücklegen könne. Nun aber hat der Schuhmacherschüler Fritz N. von hier gezeigt, daß das wohl möglich sei. Derselbe hat am ersten Weihnachtstagesfesttage Berlin ohne Pfennig Geld ver- lassen und ist gestern Abend hier bei seiner Groß- mütter angelangt. Er legte also in der Zeit, den Weg entlang der alten Reitpoststraße über Küstrin, Landsberg a. W., Frieberg, Schloppe, Deutsch- kronen, Jastrow, Schlochan, Konitz, Dirschau, Danzig, Elbing und Königsberg nehmend, die Strecke zu- rück. Seinen Unterhalt fand er, mit dem frühlichen Gruß der „Altbuzer oder Refeler“, wie man früher die Schuhmacher nannte: „Gott grüß' euch, Gott weij' euch, Gott lohne euch, Meister Altbuzer und euch hübsche Gesellen; ein ostpreussischer Refeler bittet um Zehrgeld.“ Mit Ginst und Erlaubniß ehrbarer Meister, die dem Reisenden für das Stück Poesie, das derselbe in das langweilige Einerlei des jetzigen Handwerkes hineinbrachte, eifrig zu danken bemüht waren, hat er auf der 78 Meilen langen Straße weder zu hungern noch zu dursten brauchen.

**Zilsit**, 10. Januar. Der Wasserstand im Memelstrome hat eine, in der jetzigen Jahreszeit noch kaum dagewesene Höhe erreicht. Die Memel- wiesen sind bereits überflümmt, und das Wasser steigt noch immer rapide. Es steht daher zu be- fürchten, daß im kommenden Frühjahr eine sehr große Ueberschwemmung stattfindet, wenn nicht bald trockenere Witterung eintritt.

**Insterburg**, 10. Januar. Ein Raubanfall, über welchen erst jetzt Näheres bekannt wird, ist kürzlich auf dem reform. Kirchenplatz verübt wor- den. Dasselbst wurde eines Abends gegen 8 Uhr ein die Straße passirendes Mädchen von einer männlichen noch nicht ermittelten Person angegriffen und mit Drohungen zur Herausgabe des Porte- monnaies aufgefordert. Als dieses Refusieren zurück- gewiesen wurde, warf der Attentäter das Mädchen zur Erde und versuchte demselben das Geld zu entreißen, als glücklichweise einige Passanten er- schienen, vor denen der Angreifer das Weite suchte.

**Insterburg**, 11. Januar. Ein Riesenschwein, wie es hier wohl nur wenige geben dürfte, mußte heute Vormittag auf dem hiesigen Schlachthofe sein Leben lassen. Der Schweineflosz wog trotz seines jugendlichen Alters von 1½ Jahren bereits 696 Pfund. Es hatte die respectable Höhe von 1,15 m und war 2,50 m lang. Der Züchter des

von Herrn Fleischermeister Mattulat-Kauschen ge- schlachteten Vorstweidies ist Herr Guttsbesitzer Dobbert in Pawarutichs hiesigen Kreises.

**Memel**, 10. Januar. Die „Abjutantin“ Giebler, die seiner Zeit in Memel in Verbindung mit der Mufffrage mit 30 Mk. bestraft worden war, weil sie in einer Versammlung ein Lied durch das bekannte „Orchester“ begleiten ließ, weilt jetzt in Stuttgart und hat, da sie die 30 Mk. nicht be- zahlen konnte oder wollte, die Strafe „abfizen“ müssen. Diese welterschütternde Thatsache verkündet die „Abjutantin“ in der neuesten Nummer des „Kriegsruß“ in einem drei Spalten (!) langen Artikel, der mit ihrem Konterfei geschmückt ist und in dem sie sich selbst und ihrem Märtyrertum eitel Weihsucht freut.

**Stolz**, 9. Januar. Ein 18jähriger Knecht des Nittergutes Gumenz war auf dem Felde mit einem Pferde beschäftigt und wollte sein Besperbrot auch mit diesem theilen. Das Pferd schnappte nur wohl einen größeren Bißfen fort, als ihm zugebuck war. Hierüber gerieth der Knecht in so große Wuth, daß er dem Pferde die Kehle durchschnitt, so daß es sofort verendete.

## Literatur.

§ Ausstellung weiblicher Kunstfertig- keiten. Wie uns berichtet wird, war der Einlauf für die große Jubiläums-Ausstellung der „Wiener Mode“ ein sehr reichlicher. Das Ausland, be- sonders Deutschland, hat sich stark betheiliget. Die berühmte Schule für Kunstweberei in Scherrebek sendete ihre hervorragendsten Stücke, darunter die großen Handwebereien nach Entwürfen von Professor Gemann. Auch haben sich die großen Handweberei- vereine in Stockholm und Christiania, sowie das ausgezeichnete Atelier Obrist-Nugent in München zur Beschickung der Ausstellung mit ihren hochinteres- santen, hier fast gar nicht bekannten Originalarbeiten bereit erklärt. Aber auch österreichische und ungarische Vereine werden mit Nationalarbeiten stattlich ver- treten sein. Die Ausstellung findet vom 14. bis einschließl. 17. Januar im Festsale des kauf- männischen Vereines, I., Johannesgasse 44, statt. Abonnentinnen und deren Angehörige, sowie Schuler und Vereine, die sich vorher anmelden, haben freien Eintritt. Zahlreiche Vereine aus der Provinz haben ihren Besuch bereits angekündigt.



**Das schönste Gesicht** ver- sobald sich Unreinheiten der Haut, wie Pusteln, Mitesser, Schrunden, Sommersprossen u. s. w. einstellen. Diese zu bekämpfen, bedarf es einer vernünftigen Gesundheitspflege der Haut und nicht der Anwendung scharfer, ätzender, die Haut in den meisten Fällen zerstörender Mittel. Ein Versuch mit der Patent-Myrrholin-Seife, welche zur Haut- und Schönheitspflege unerlässlich und unübertroffen ist, wird am besten ihren Werth als tägliche Toilette- und Gesundheits-Seife beweisen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

großen Welt. Freundlich lächelnd und nach allen Seiten grüßend, wie eine kleine Königin, schritt sie zwischen den schwirrenden, tausenden Maschinen hin- durch.

Mörhring wurde ihrer nicht gewahr, bevor sie nicht dicht vor ihm stand und nochmals fragte: „Ist der Vater nicht hier?“

Nun schnellte der Maschinenmeister empor, stotterte verwirrt eine Antwort und wurde ganz roth dabei; doch hatte er die Frage noch immer nicht verstanden.

„Sie träumen ja, Mörhring, Sie träumen ja mit offenen Augen,“ rief Elbe, der eben einer letzten kleinen Korrektur halber hereingekommen war.

„Lassen Sie ihn träumen,“ sagte Otilie freundlich.

Das kleine Bürgermädchen hatte wirklich die Manieren einer großen Dame.

„Aus ihm wird noch etwas Gutes — passen Sie auf!“ (Fortsetzung folgt.)

## Literatur.

§ In besonders festlichem Gewand tritt uns die erste Nummer des neuen Jahrgangs der „Garten- laube“ entgegen. Unter dem reichen Illustrations- schmuck finden wir diesmal gleich mehrere Bilder in farbiger Ausführung: auf der ersten Seite lacht uns ein „Vierblättriges Kleeblatt“ lieblicher Mädchen- gesichter freundschaften Gruß zu; das Gemälde von W. Anberlen ist in seiner fatten Farbenpracht vor- züglich wiedergegeben. Das gleiche gilt von der großen Kunstbeilage „Das Javori“ von J. A. Wehle, einem gemüthsansprechenden Familienbild von traulicher Stimmung, und von dem annuthigen Kostümbild aus Großmutter's Tagen „Sonntag“ von H. A. Schram. Geschichtliche Stoffe behandeln die zwei weiteren Vollenbilder, von denen das eine, von Arthur Kampf, uns in ergreifen- der Weise „Flüchtlinge der großen Armee“ nach Napoleons gewaltiger Niederlage in Rußland vorführt, das andere, von F. Lecke, eine hochdramatische Scene aus dem Leben Daniel Defoes, des englischen Dichters, dem wir den „Robinson“ verdanken; es zeigt ihn als Sträfling auf dem Pranger, welchen das Volk ihm zu Ehren mit Blumen bekränzt. W. Heimburg erfreut ihre große Gemeinde durch einen neuen Roman, „Anton's Erben“, dessen origineller Anfang den Leser sofort in die lebhafteste Spannung versetzt. Von humoristi- schen Lichtern durchblitzt ist die stimmungsvolle Novelle „Ein Sommernachtsstraum“ von A. Sewett. Unter dem Titel „Wie das erste deutsche Parlament entstand“ beginnt eine größere Aufsatzfolge von Johannes Proelch, die bestimmt ist, die Erinnerung an die großen welterschütternden Ge- eignisse des Jahres 1848 in volksthümlicher Weise zu beleben und diese nun fünfzig Jahre hinter uns

liegende Epoche unserer nationalen Geschichte dem allgemeinen Verständniß nahebringen. Zahlreiche Abbildungen, darunter viele Bildnisse berühmter Volksmänner, sind dem ersten Artikel „Märtyrer und Pioniere“ beigegeben. Die Artikel „Das Acethylengas“ von W. Verbroow und „Erkältung“ von Professor C. S. Kisch erfüllen ihre Aufgabe volksthümlicher Aufklärung auf andern Gebieten, welche von jeher in der „Gartenlaube“ eine hervor- ragende Berücksichtigung fanden, würdig den Tra- ditionen unfres ältesten deutschen Volks- und Familien- blattes, das in so ansprechender Gestalt seinen 46. Jahrgang beginnt.

§ Adreßbuch von Zoppot. Von dem Auf- blühen des reizenden, leider noch immer nicht ge- nügend gewürdigten Baderortes Zoppot giebt ein Büchlein Zeugniß, das in diesem Jahre zum ersten Mal erschienen ist: „N. W. Kafemann's Adreßbuch von Zoppot für 1898“, Verlag von N. W. Kafemann, Danzig-Zoppot. Schon bei flüchtigem Durchblättern des modern ausgestatteten Buches, das nicht nur Verzeichnisse der Einwohner nach dem Alphabet und nach Straßen geordnet, sondern auch eine ausführliche übersichtlich geordnete Be- schreibung des Ortes, seiner Umgebung, seiner Einrichtungen und seiner Vergnügungs- Anstalten enthält, bemerkt man, daß der Ort, bis Ende der 70er Jahre kaum mehr wie ein Fischerdorf, sich in der Entwicklung zu einem Weltbade befindet. Wir sehen, daß zwar ein Theil der Villen sich im Besitz von Danzigern befindet; die zahlreichen Pensionen werden wohl auch nur im Sommer den Erholungssuchenden ihre Pforten öffnen, dagegen beweisen die Namen vieler höherer pensionirter Beamten und Offiziere, das Bestehen von zahlreichen Vereinen und 2 Zeitungen, daß Zoppots herrliche Lage immer mehr Leute veranlaßt, dort dauernden Aufenthalt auch im Winter zu nehmen. Neben den vielen modernen Einrichtungen des Ortes (in allen Straßen Wasser- leitung, Kanalisation und elektrisches Licht), mag außer der äußerst günstigen Verbindung mit Danzig (20 Min.), auch der niedrige Steuersatz den Zuzug begünstigt haben. Aber auch für Badegäste sind dort neue Zugmittel geschaffen. Der Ort hat sich in den Besitz eines Plazes zur Veranstaltung von Pferdetritten gesetzt, dann besteht eine Nadsfahrbahn und endlich ein Danzig-Zoppoter Segelklub. Die Möglichkeit, daß sich demaleinst dort große sportliche Kämpfe abspielen, wie in Ostende oder Baden-Baden, ist also gegeben. Ein derartiger Ort fehlt unserm Oten und an Besuch auch aus dem Nachbarreich wird es nie mangeln. Daß ein Adreßbuch für Zoppot erforderlich geworden, ist ein erfreuliches Zeichen, und auch die Badegäste werden dieses billige Orientierungsmittel (es kostet nur 1 Mk.) mit Freude begrüßen.

Bekanntmachung.

Nach § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 soll die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar erfolgen.

Die während der vorerwähnten Meldefrist zeitig abwesenden Militärpflichtigen (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf der See befindliche Seeleute pp.) müssen von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zur Stammrolle angemeldet werden.

Die Unterlassung dieser Anmeldung wird auf Grund des Eingangs bezichtigten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Civil-Vorsitzende der Erziehungskommission des Ausschusses des Stadtkreises Elbing.

Tagesordnung

Stadtverordneten-Sitzung am 14. Januar 1898.

- 1) Wahl eines unbefohlenen Magistrats-Mitgliedes.
2) Wahl eines Mitgliedes der Bau-Deputation.
3) Bau-Etat pro 1. April 1898/99.
4) Wahl eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters.
5) Rechnung von der Kasse der Altstadt-Knabenschule pro 1896/97.
6) Petition wegen Pflasterung der Neugutstraße.
7) Befreiung des Unterhauptes der Raffahochschule.
8) Rechnung von der Kasse des Lehrerelementar-Seminars pro 1896/97.
9) Rechnung von der Kasse der Höheren Töchterschule pro 1896/97.
10) Rechnung von der Kasse des Viehhofes pro 1896/97.
11) Rechnung von der Schlachthauskasse pro 1896/97.
12) Rechnung von der Kasse der III. Knabenschule pro 1896/97.
13) Rechnung von der Kasse der III. Mädchenschule pro 1896/97.
14) Rechnung von der Kasse der II. Knabenschule pro 1896/97.
15) Rechnung von der Kasse der V. Knabenschule pro 1896/97.
16) Rechnung von der Turnkasse pro 1896/97.
17) Rechnung von der Kasse der IV. Knabenschule pro 1896/97.
18) Die elektrische Straßenbahn betreffend.
19) Rechnung von der Kasse der Altstadt-Mädchenschule pro 1896/97.
20) Rechnung von der Kasse der I. Knabenschule pro 1896/97.
21) Rechnung von der Kasse der I. Mädchenschule pro 1896/97.
22) Wahl eines Schiedsmanns des IX. Bezirks.
23) Betr. die Vermietung einer Wohnung in dem Hause Friedrich Wilhelmstraße 11/12.
24) Bewilligung einer Alterszulage.
25) Rechnung von der Kasse des Leibrentenstifts pro 1896/97.
26) Verpachtung der Parzellen 3, 5 und 11 des Bürgerpfeils.
27) Verpachtung des Schiffsbauplatzes auf Schiffshof.
28) Wahl von sechs Mitgliedern des Steueraussschusses.
29) Vertretung von Lehrern.
30) Abschluß der Sparrasse pro Dezember 1897.
31) Abschluß des Lehramts pro Dezember 1897.
32) Einführung von Stadtverordneten.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Eine gewandte, ältere Verkäuferin aus der Manufaktur-, Kurzwaren- oder Putz-Branche, welche bereits in größeren Geschäften thätig war, bei einem Anfangsgehalt von 50 bis 60 Mark monatlich gesucht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. d. Mts. sollen aus den Forstrevieren Vogelfang und Bentenstein etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- aus Vogelfang: 2 Bu., 3 Bi., 12 Ki.-Kuchholz, 165,5 N.-Mtr. Klobenholz, 70,5 " Knüppelholz, 552,5 " Reifig III.
aus Bentenstein: 4 Ki.-Kuchholz, 182 N.-Mtr. Reifig III.

Besammlung der Käufer Morgens 9 Uhr im Waldschloßchen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Heute ist eingetragen: a) in unser Firmenregister bei Nr. 772 (Firma P. H. Müller in Elbing), daß der Kaufmann Franz Stillig in Elbing in die Firma als Gesellschafter eingetreten ist;

b) in unser Prokurenregister bei Nr. 142 daß die Procura desselben für die genannte Firma erloschen ist;

c) in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 201 die Firma P. H. Müller in Elbing als die einer offenen Handelsgesellschaft mit dem Bemerkten, daß die Gesellschaft am 1. Januar 1898 begonnen hat und daß die Gesellschafter derselben die Kaufleute Paul Schacht und Franz Stillig, beide in Elbing, sind.

Königliches Amtsgericht.

Deffentliche Versteigerung!

Dienstag, den 18. Januar d. J., Vorm. 11 Uhr,

werde ich hier selbst Friedrichstraße Nr. 3 im Auftrage des Konkurs-Verwalters Herrn Alb. Reimer das zur C. M. Bolzio'schen Con.-Wasse gehörige Restlager bestehend aus

Manufaktur = Waaren, Damen-Confection, Gardinen, Regen- und Sonnenschirmen, abgeschätzt auf 2323 Mk. 46 Pf. im Ganzen u.

sowie eine fast neue Ladeneinrichtung, bestehend aus

Repositorium, Tomistik, 1 Garderobenschrank u. Kleiderständer etc.

meistbietend gegen Bar versteigern. Besichtigung des Warenlagers und Einsicht in die Tage am 18. d. Mts. von 8-11 Uhr.

Elbing, den 12. Januar 1898. Der Gerichtsvollzieher, v. Pawlowski.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten, M. bedeutet Meldefrist. I. Prüfungstermin.

Frau Emma Mattern, geb. Pipin, Danzig, Reitergasse 13, III. Verwalter Kaufmann Georg Vorwein, Holzmarkt 11, II. M. 10. 2. T. 23. 2.

Patent-Eissporen Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen Glatteis. Sie sind klein und leicht, beidseitigen den Abfah nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden, klappen nicht und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. Gegen Einfrierung von Wt. I. - franco per Post, sonst gegen Postzuschuß zu haben bei C. A. Staneck, Zittau (Sachsen). Wiederverkäufeln Rabatt.

Reinecke's Fabrik

Fund's Condensirte Milch von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushaltungs- und Küchenzwecke, sowie für Bäcker und Conditor unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfehlen. Dresden Molkerei Gebrüder Pfund, Hauptkontor: Bautznerstrasse 79. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fidelitas. Zeitschrift für gesellige Vereine und Privatkreise. (Inhalt: Lustspiele, Soloscenen, Couplets (mit Musik), Vorträge, Gesellschaftsspiele u. dgl.) Monatlich eine Nummer. Halbjährlich 1,50 Mark. Probennummer gratis und franco. Dresden u. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

1. Ziehung der 1. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and prize amounts. Includes text: 'Ziehung von 11. Januar 1898, veranlaßt durch die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)'

1. Ziehung der 1. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and prize amounts. Includes text: 'Ziehung von 11. Januar 1898, nachmittags. Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)'

Gebrannte Caffee's, jeden Dienstag und Freitag frisch gebrannt, ganz vorzügliche Qualität, p. Pfd. 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 Mk. Chocoladen p. Pfd. 1,00, 1,20, 1,40 u. 1,60 Mk. ff. Vanille-Brechchocolade p. Pfd. 1,00 Mk. Cacao's p. Pfd. 1,40, 1,60, 2,00 u. 2,40 Mk. sowie sämtliche anderen Colonialwaaren in nur bester Qualität zu billigen Preisen empfiehlt Eugen Lott, Johannstraße 13. 11000, 10000, 7000, 2 x 1000 Mk. zu goldsch. I. Hypoth. fof. u. I. IV. gefucht. Reding & Westphal, Brandenburgerstr. 34.

